

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 36 (1948)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENS KasSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes (Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A. G., Olten, Tel. 5 32 91. — Alle redaktionellen Zuschriften und Adressänderungen sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten. — Abonnementspreis: Für die Pflichtexempl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freieempl. Fr. 2.—. Privatabonnement Fr. 4.—. Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen A.-G. St. Gallen und übrige Filialen.

Gesamtauflage 18 000 Exemplare

Olten, den 22. Mai 1948

36. Jahrgang — Nr. 6

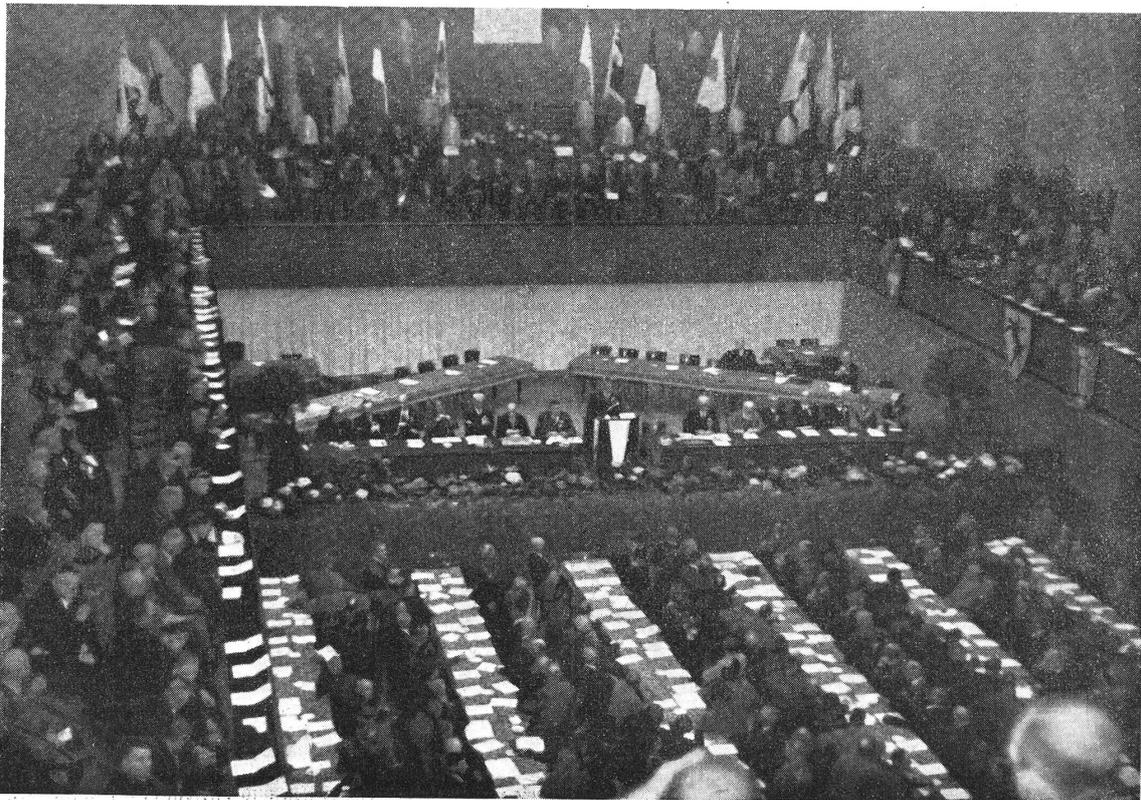
Der 45. Verbandstag der Schweiz. Raiffeisenkassen

vom 2. und 3. Mai 1948 in Luzern

Kraftvolle Manifestation von 1700 Raiffeisenmännern am Waldstattsee. — Flammendes Bekenntnis für Raiffeisentum und Vaterland an der Geburtsstätte des Verbandes. — Feierliches Gelöbnis für Selbsthilfe und Zusammenarbeit im Dienste von Heimat und Volk

Die Schweizerische Raiffeisenbewegung blickt auf die beteiligungsmäßig nur vom Landverbandstag 1939 mit 1800 Besuchern übertroffene, nach Gestalt und Gehalt aber eindrucksvollste Jahrestagung zurück. Mehr als anderthalb Tausend biedere Männer aus allen Sprachgebieten vereinigten sich im Bierährenzeihen, überschattet vom weißen Kreuz im roten Feld am reizvollsten Schweizersee, um sich die Bruderhand zu reichen, sich der prächtigen Erfolge uneigennützigster Selbsthilfearbeit zu freuen und geschart um den Vertreter der obersten Landesbehörde den unbeugsamen Willen zu bekunden, durch vertrauensvolle Aufbauarbeit dem Landeswohl zu dienen.

Bot die einzig schöne Leuchtenstadt am Vierländersee, wo sich vor 46 Jahren 22 Raiffeisenmänner mit dem großen Pfarrer Pf. Traber zum schweizerischen Raiffeisenbund vereinigten, besonderen Resonanzboden für eine fruchtbare Tagung, so wedte die Nähe der Geburtsstätte der Eidgenossenschaft, „L'antichambre du Grütli“ — wie sich unsere lieben Freunde ennet der Saane so ansprechend ausdrücken — erhabene Gefühle freundschaftlicher Verbundenheit, welche die Herzen höher schlagen ließ und eine Welle spontaner Begeisterung in Bewegung setzte. Brächtige Nahrung dafür bot vorerst der gediegene Begrüßungsabend im farbenprächtig ausgeschlagenen, von einem



Blick in den Vorderteil des Kongresssaales während der Delegiertenversammlung vom 3. Mai.

mächtigen Schweizerkreuz dominierten Festsaal des Luzerner Kongreßhauses, wo einige Stunden zuvor der Schweiz. Kaufmännische Verein seine 75-Jahrfeier begangen hatte. In echt luzernischer Gastfreundschaft wetteiferte ein halbes Duzend geselliger Vereine, den aus allen Richtungen der Windrose zusammengeströmten Miteidgenossen durch ausgefüllte Proben musikalischen, gefanglichen und turnerischen Könnens einige frohe Stunden zu bereiten. Wiederum kam die im Raiffeisenverband besonders gepflegte, sprachliche Verbundenheit zu ihrem Rechte und schuf mit einer Reihe von feinsinnigen Voten eine freudigfrohe Stimmung, welche im packenden patriotischen Schlußakt ihren erhebenden Höhepunkt erreichte.

Hatte so der gesellige Auftakt, dem eine Reihe von Sitzungen, sowie die Jahrestagung der verbandseigenen Bürgerschaftsgenossenschaft vorausgegangen war, bei den an „crescendo“ gewöhnten Verbandstagsbesuchern hohe Erwartungen auf die Hauptversammlung hinterlassen, wurden dieselben von der zu einer imposanten Festszene gewordenen offiziellen Delegiertenversammlung weit übertroffen. Verhüllten die nahen Berge zeitweise ihre Säupter, so zeigte sich der in Blumen- und Flaggen schmuck prangende Kongreßsaal in um so leuchtenderem Festtagskleide. Feierliche Orgeltöne begleiteten das mit einem tiefempfundnen „Alles Leben strömt aus dir“ verstimmbildete Morgen Gebet, worauf Verbands-Präsident Nationalrat Dr. Eugster in die weihevollte Stimmung sein gehaltvolles, auf Volksdienst, Vertrauen und Wachsamkeit abgestimmtes Eröffnungswort darbot, um dann unter rauschendem Beifall eine Reihe prominenter Gäste, insbesondere Bundesrat Philipp Etter, willkommen zu heißen und vorerst den Vertretern der luzernischen Regierung und des schweiz. Bauernverbandes zu gedankentiefen, von kräftigem Applaus begleiteten Ansprachen das Wort zu erteilen. In fließender Folge wickelten sich hierauf die geschäftlichen Verhandlungen ab, denen die sprachliche Abwechslung (deutsch und französisch) besonderes Relief verlieh und einmal mehr die auf Respekt aufgebaute Verbundenheit im Raiffeisenverband bekundete. Inhaltreiche Berichte der Verbandsdirektoren und des Aufsichtsratspräsidenten vermittelten ein anschauliches Bild gesunder Entwicklung, prächtiger Fortschritte und solider Verankerung der in vollendeter Selbsthilfe zur Blüte gelangten, gemeinnützigen Kreditgenossenschaftsbewegung unseres Landes, die zu einer ständig bedeutungsvoller werdenden Segensquelle für bald 900 Landgemeinden geworden ist und dem Fortschritts-Sinn unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt. Ein stimmungsvoller Dankakt brachte für vier aus den Verbandsbehörden ausgeschiedene, wackere Raiffeisenmänner eine wohlverdiente Anerkennung, worauf dem neuen, um erprobte jüngere Kräfte ergänzten Verwaltungs- und Aufsichtsrat, besonders den beiden Präsidenten, eine nicht alltägliche Vertrauenskundgebung für die Wahlperiode 1948/52 zuteil wurde.

Den Höhepunkt des Tages und der ganzen Veranstaltung aber bildete jedoch die mit glänzender Beredsamkeit vorgetragene Ansprache von Bundesrat Philipp Etter, welche, von einem wahren Beifallssturm gefolgt, in ein feierliches, vom Orgelspiel begleitetes Treugelöbnis ans Vaterland ausmündete und unauslöschliche Eindrücke von der Tagung hinterließ, die sich durch erhabene Würde und glänzende Disziplin auszeichnet hat. Eine von innerster Anteilnahme getragene überwältigende Kundgebung, gleich einem feierlichen Te Deum, hatte ihren Abschluß gefunden und einmal mehr die hohe Befriedigung zum Ausdruck gebracht, welche die Raiffeisenidee dank ihrem hohen sittlichen Gehalt zu vermitteln vermag.

Die schweizerische Raiffeisenbewegung ist um ein Groß-Ereignis reicher, das in uneigennützigem Kleinarbeit von Tausenden biederer Männer edelster, menschenfreundlicher Gesinnung, aber auch in vorbildlicher Zusammenarbeit und leidenschaftlicher Hingabe an praktische Nächstenliebe seine Begründung hat. Möge der in schönster Weise zu Tage getretene, erfrischende Raiffeisengeist vom Verbandstag 1948 ein gutes Omen sein für fruchtbare Weiterarbeit im Dienste unserer zeitgemäßen, landumspannenden Sozialidee.

J. H.

Die Eröffnung des Verbandstages

der zu einer reich beladenen Arbeitstagung für den Verband mit seinen verschiedenen Institutionen geworden ist, erfolgte wie gewohnt durch die gemeinsame Sitzung der Verbandsbesöhörden am Sonntagvormittag im Hotel „Schweizerhof“, an der sieben neue Darlehensklassen, wovon drei aus dem Kanton Graubünden, in den Verband aufgenommen, eingegangene Kreditgesuche angeschlossener Klassen behandelt und die letzten Vorbereitungen zur bevorstehenden schweizerischen Großtagung der Raiffeisenklassen getroffen wurden. Am frühen Sonntagnachmittag hielt auch der Verwaltungsrat der Pensionskasse seine Sitzung, an der insbesondere die Traktanden der nächsten Generalversammlung vorbeprochen wurden. Der Verwaltungsrat der Bürgerschaftsgenossenschaft des Verbandes hatte die Jahrestagung dieser ausschließlich aus eigener Kraft geschaffenen, bereits zu schöner Blüte gelangten Selbsthilfe-Institution zur wirksamen Pflege und Sicherung des Kleinkredites, ebenfalls auf Sonntagnachmittag anberaumt. Die Versammlung fand im Großrats-Saal statt und nahm neben den ordentlichen Jahrestraktanden die Bestätigung der Genossenschaftsorgane und eine auf Erweiterung der Leistungen lautende Teilrevison der Statuten vor. Ueber den Verlauf dieser gutbesuchten Tagung werden wir in der nächsten Nummer eingehender berichten.

Unterdessen strömten die Mannen in Scharen aus allen Landesgegenden zum Kongreßort, der sich ihnen bei der wärmenden Frühlingssonne in prächtigem Blumenschmuck präsentierte. Sie kamen aus den schmucken Dörfern an den Rebhängen über dem Léman und dem Neuenburgersee, dem Grenzanton Gené, aus den im saftigen Grün ihrer Obstbaumwälder versteckten Bauernhöfen und Werkstätten der Nord- und Ostschweiz, aus den Tälern Graubündens, sogar aus dem weitentlegenen Müntstertal, aus dem Oberwallis, von emmet dem Gotthard und den Ständen der Urschweiz. Die Anziehungskraft der mit Natur- und Kunstschönheiten reich gekrönten Kongreßstadt, das stille Heimweh nach dem Waldstättsee, mit der Geburtsstätte unserer Heimat und dem Symbol durch Eid genossenschaftlich gegründeten Freiheit, insbesondere aber die Anteilnahme und das Gefühl der Mitverantwortung am Raiffeisenwerk, hatten die über 1700 Klassenvertreter bewogen, Flug und Umboß, Hobel und Schreibfeder für einmal ruhen zu lassen und sich mitzufreuen an den Erfolgen uneigennützig geleisteter Arbeit im Dienste des Mitmenschen.

Diese Freude war auf den Gesichtern der zahlreichen Kongreßteilnehmer zu erkennen, als sie am Sonntagabend, nach dem Genuße einer frohen Fahrt durch heimatliche Gaue, in der großen Kunsthaus-Halle zum

Begrüßungsabend

kamen. Der große Saal, mit den rot-weißen Farben der schweizerischen Heimat und dem bunten Wall der kantonalen Standesfahnen reichlich geschmückt, und in einen weiten Blumengarten schönster Art verwandelt, wurde bis zum letzten Platz besetzt. Die emsigen Vereine der gastgebenden Stadt Luzern hatten ein für Ohr und Auge gleichermaßen ansprechendes, gehaltvolles Festprogramm für die patriotische Abendfeier vorbereitet. Die Bürgermusik der Stadt Luzern, unter der Direktion von E. Dütli, leitete das Programm mit dem Eröffnungsmarsch ein, worauf der Leiter des Abends, Dir. J. Heuberger, Gäste und Delegierte in allen vier Landessprachen willkommen hieß und sich dabei u. a. folgendermaßen an die Raiffeisenleute der einzelnen Gebiete wandte:

Gott zum Gruß an historischer Stätte; seid herzlich willkommen zur traditionellen Abendfeier am Waldstättsee!

Wie der Schöpfer unsere Täler und Seen mit Bergriesen umsäumt, wie der Maler seinem Gemälde einen schmunzenden Rahmen gibt, so ist es löbliche Gepflogenheit, unsere Raiffeisen-Landsgemeinde mit einer patriotischen Weihesunde einzuleiten und mit einem geselligen Beisammensein in Gottes freier Natur abzuschließen.

Verbandstag: Freudentag — Ehrentag — Dankfestag.

Ein Jahr emsiger, erfolgreicher Arbeit liegt hinter uns. Zur treu erfüllten Pflicht gehört eine Stunde der Erholung und Kraftneuschöpfung, im Wege edelster Kulturgenüsse.

Wie es den Schweizer immer wieder mit unwiderstehlicher Kraft an diesen herrlichen Fleck Schweizererde zieht, so wählen unsere Verbandsorgane mit Vorliebe dieses weltberühmte Vignou zum Kongressort. Miteidgenossen aus deutschschweizerischen Gauen geben sich ebenförmige Stellbildchen, wie unsere lieben Freunde aus der welschen Schweiz, dem nahen Tessin und den fernen romanischen Tälern und Bergen. Ja, hier in Luzern, wo uns Stadt und Kanton von jeher besonders gastfreundlichen Empfang bereitet, fühlen wir uns wohl. Hier, wo unser große Pionier vor 46 Jahren den Grundstein zum schweizerischen Raiffeisenbund gelegt, geben wir uns mit tiefempfundener Dankbarkeit und Verbundenheit die Bruderhand. Ueber alle Sprachen-, Standes-, konfessionellen und politischen Unterschiede hinweg fühlen wir uns eins, als einig Volk von Brüdern.

Wir erneuern unsern Treuschwur an Raiffeisenideal und Vaterland. Das Vier-Wehren-Zeichen, umschlungen vom Raiffeisenband, ist uns

Symbole der Einigkeit und Verbundenheit aller vier Sprachgebiete, Zeichen unserer Hingabe an den Nächsten, an Bauern und Mittelstand,

Zeichen unserer Hingabe an das weiße Kreuz im roten Feld, an unsere teure Heimat.

Chers Raiffeisenistes de la Suisse romande,

Soyez les bienvenus

— à notre traditionnelle soirée de réception

— à notre soirée patriotique

— près du berceau de notre chère Patrie.

Oh, quel plaisir de se revoir! Lorsqu'on a le privilège d'être en continu contact avec les organes dirigeants de plus de 800 Caisses, on éprouve le vif besoin de se revoir, de se serrer la main, de fraterniser dans le meilleur sens du terme.

Ce qui nous unit, nous Raiffeisenistes, ce ne sont pas les écus et les billets, ce ne sont pas seulement les relations économiques et financières, non, ce qui nous unit ce sont les sentiments du cœur, l'attachement à un grand idéal humain, l'amour du prochain, le bijou de notre doctrine chrétienne.

L'an dernier, nous avons eu l'immense plaisir d'être reçu par vous chers Confédérés romands. Sur les rives de l'incomparable Léman, vous nous avez fait goûter la traditionnelle et réputée hospitalité vaudoise, dans la capitale de la Riviera suisse.

Aujourd'hui c'est Lucerne, ce sont les Raiffeisenistes de la Suisse centrale qui nous accueillent avec non moins d'empressement.

Le venue de plus de 400 délégués des cantons romands me prouve que le choix du lieu du Congrès a bien répondu à vos désirs, chers raiffeisenistes fribourgeois, vaudois, genevois, valaisans, neuchâtelois et jurassiens, vous qui manifestez une fois de plus cet attachement à notre belle et noble cause, attachement que votre serviteur apprécie si hautement.

Jamais encore notre l'insigne au 4 épis liés par le ruban raiffeiseniste n'a si bien traduit qu'à l'heure actuelle la belle communion d'idée des raiffeisenistes des 4 langues nationales. O quelle est belle cette compréhension réciproque, miracle pour tant de peuples du monde, toute naturelle pour nous qui voulons rester ce peuple de frères qu'a chanté Virgile Rossel:

Sans parler le même langage
Et sans être du même sang
Tes peuples t'ont donné le gage
De leur amour en s'unissant.

Oh Suisse on peut sous ton drapeau
Servir toutes les nobles causes,
Car on marche avec ce flambeau:
Ta Croix blanche sur champ de roses.

Sous l'insigne raiffeiseniste et sous la Croix blanche sur champ de roses je vous souhaite, chers Confédérés romands, au nom des comités centraux

la plus chaleureuse bienvenue sur
les beaux bords du lac des 4 cantons.

Raiffeisenisti ticinesi, cari confederati,

A Voi, cari fratelli del suolo ticinese un saluto speciale.

A Voi porgiamo il nostro più cordiale benvenuto su questi ridenti sponde del lago dei Quattro cantoni; peccato che condizioni diverse non hanno permesso quest'incontro sotto l'azzurro cielo d'oltre Gottardo.

Con gran piacere constatiamo l'entusiastico sviluppo del nostro movimento nelle vostre belle regioni.

Certo, numerosi sono ancora gli ostacoli che si devono superare; ma i successi ottenuti contribuiranno ad appianare il cammino, a facilitare il futuro sviluppo e — speriamo —

a convincere capi agricoli ed autorità che l'idea raiffeisenista è il miglior mezzo per risolvere il problema del credito agricolo nel Ticino.

Anche per l'avvenire faremo nostro, il motto del gran pioniere Traber: Più grande le difficoltà più forte la nostra volontà di vincerle.

Siete i benvenuti nella città di fondazione della nostra Unione nella vicinanza del luogo natale della Confederazione.

Evviva il movimento raiffeisenista della Svizzera italiana.

Evviva il Ticino!

Raiffeisenists romontschs, cars confederali,

Finalmein, cun plascher tut special, in solid a Vos, cars amitgs dellas valladas e muntognas romontschas.

Ina gada da pli presenta il Grichun romontsch a nies congress in bi matg de novas fundaziuns e demuossa danovamein il remarcabel spert progressiv e social dil liber pur grischun.

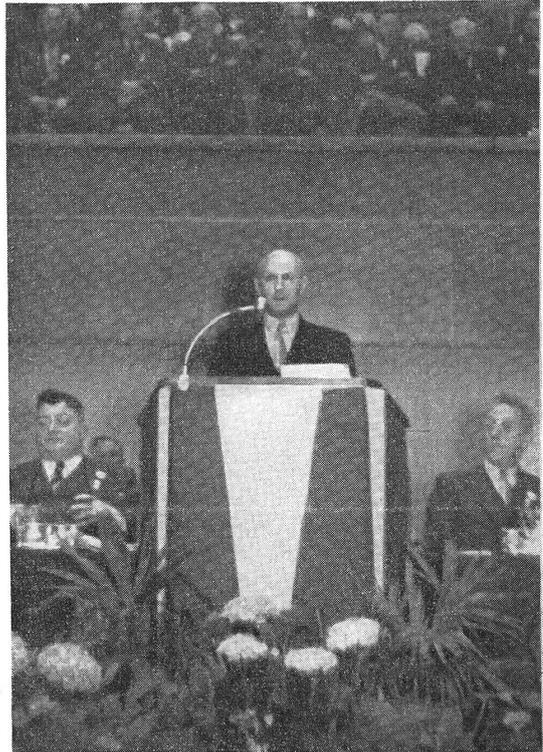
La cassa Raiffeisen ei la via della libertad ed independenza per il pievel ed il cumin, mo era in sustegn per ils beins culturals, per la conservaziun della lingua materna.

Sco indiceschan las quater spigias ella enzenza Raiffeisen igl ei, e vegn semper ad esser per nus, in emperneivel duer nazional de favorisar il moviment Raiffeisen ellas Vossas vischnauncas, mo buca sulettamein sco agid economic, mo era per praticar il senn della votaziun federala digl onn 1938.

Cun il grond amitg dils muntognards, cusseglier nazional Baumberger cla-mein nus

»En paucs onns dueien exister ni valladas ni vischnauncas romontschas senza cassa Raiffeisen.«

Seigies beinvegni, amitgs romontschs, fideivels participonts de nos congress. Viva la Grischa!



Bundesrat Etter
bankiert von Präsident Eugster und Nat.-Bat Müller.

Raiffeisenmänner,

Nach diesem kleinen Erkurs durch unseren sprachlich ebenso bunten wie geistig geeinten Wundergarten Schweiz, zurück in die Zentralschweiz, zurück in die Festsstadt des heutigen Abends.

Gruß und Dank den Raiffeisenfreunden von Luzern und der Urkantone für ihre Arbeit. Dank insbesondere der hervorragenden Tätigkeit des zentralschweizerischen Unterverbandes mit dem zielbewußten Führer Großrat Büchli an der Spitze.

Gruß und Dank den geselligen Vereinen von Luzern. Ein ganzes Bouquet von ihnen hat sich freudig bereit erklärt, uns in edlem Wettstreit einige frohe Stunden zu bereiten, um uns zu sagen:

Bei hiedern Miteidgenossen seid Ihr zugekehrt.

Raiffeisenmänner vom Rhein zur Rhone, vom Bodensee zum Léman, vom Jura bis zum Langensee, herzlichen Willkomm zum 45. Verbandstag am Waldstattsee.

Diese herzlichen Begrüßungsworte von Dir, Heuberger waren den gezielten Weg gegangen und hatten überall einen Sturm von Begeisterung ausgelöst. Die prächtigen Darbietungen, mit denen neben der Bürgermusik der Männerchor Frohsinn, unter Leitung von U. Jenny, Fodlerclub und Trachtenvereinigung, insbesondere aber die Mitglieder des Bürgerturnvereins mit Schweizermeister Stalder an der Spitze, aufwarteten, umrahmten all die Willkommensgrüße an die stattliche Raiffeisengemeinde.

Als Erster begrüßte Großrat und Gemeindeammann Büchli von Root, Präsident des inner-schweizerischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen, seine Raiffeisenfreunde aus der ganzen Schweiz, und hieß sie herzlich willkommen in der Metropole der Inner-schweiz, „wo vor 46 Jahren die Fundamente zu unserem blühenden Verbandsgeleite gelegt wurden, der sich seither, von einsichtigen und hochverdienten Männern geleitet, so prächtig entfaltet hat, und eine weitere gesunde Entwicklung garantiert, sofern die gegebenen Direktiven und Weisungen anerkannt und befolgt werden. Der Waldstattsee, mit seiner Vielgestaltigkeit, ist so gleichsam zum Symbol unserer Bewegung geworden. Gastfreundlich streckt er seine vier Arme aus, allen Eidgenossen entgegen. Er weist mit seinem Rißnacher Tellen-Arm hin nach der Ostschweiz, wo die blühendsten und größten Kassagebilde bestehen. Mit dem Urnersee grüßt er, manchmal wohl etwas ungestüm, die Darlehenskassen von Schwyz und Uri, und deutet zukunftsroh hin auf Neulandgewinn im sonnigen Tessin und in Gegenden, wo Bündens Tannen rauschen. Der Wellenschlag vom Alpnachersee möchte nicht nur unseren Freunden von ob und nid dem Walde, sondern auch jenen vom Berner Oberland und der gesamten Westschweiz unsere besondere Sympathie bekunden, während die Luzerner Bucht hinweist nach der Grenzstadt Basel und all den zahlreichen Kassengebilden der Nordschweiz, vom Berner Jura, Solothurn, Baselland und Aargau. Und der Rüttligeist, der Geist der wohl ersten Genossenschaft mit unbeschränkter Saftbarkeit, unbeschränkter Einjahbereitschaft und unbeschränktem Helferwillen, muß auch uns befeelen. Es ist der Geist, mit dem unsere Väter uns ein freies Vaterland gegründet, erkämpft und erhalten haben; einer für alle, alle für einen!“

Nachdem Södlerclub und Trachtenvereinigung Luzerner Heimat in ihren prunkvollen Farben und schönen Bräuchen gezeigt und besungen hatten, entbot

Stadtrat Dr. Hans Schuhmacher

folgenden Gruß und Willkomm der Stadt Luzern:

Hochverehrter Herr Präsident, liebe Raiffeisengemeinde!

Es ist mir heute abend eine große und von mir tief empfundene Freude, Ihnen allen im Namen der Stadt Luzern und der städtischen Behörden herzlichen Gruß und herzlichen Willkomm in unserer Leuchtstadt entbieten zu dürfen. Wir Luzerner freuen uns ja immer, wenn wir innerhalb unserer Mauern Gäste beherbergen dürfen, und wir wissen, daß Luzern nicht nur dank seiner zentralen Lage, sondern sicher auch dank seiner baulichen und landschaftlichen Schönheiten immer wieder Anziehungspunkt ist und bleiben wird für so viele und so große Kongresse aus allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes.

Besonders lieb sind uns aber Gäste, die, wie Sie, so eng mit dem Boden unserer geliebten Heimat verbunden sind. Und Luzern ist stolz und darf stolz sein auf seine stets guten Beziehungen mit Ihrer Bewegung. Es darf stolz sein, daß vor 46 Jahren Ihr Verband hier gegründet worden ist. Und es darf insbesondere stolz sein, daß damals einer unserer besten und wägsten Männer, Fürsprecher Dr. Beck von Sursee, führend und leitend bei Ihrem Verbandsgeleite tätig war. Und wir wissen auch, daß Sie einem anderen großen Luzerner, Oberrichter Dr. Stadelmann von Escholmatt, heute noch ein gutes Andenken bewahren.

Damals war Ihr Verband noch klein, und der Weg, den er zurückgelegt hat, ist ein weiter. Die Arbeit und die Opfer waren groß; denn das Ziel, das Sie sich gesteckt haben, war ein hohes. Dank Ihrer uneigennütigen Leistungen im Dienste der Allgemeinheit, dank des vertrauensvollen Zusammenwirkens und der Einigkeit im ganzen Schweizerlande ist Ihr Verband heute ein Begriff von großer sozialer Bedeutung geworden, aber auch ein Begriff, der in unserer gesamten schweizerischen Volkswirtschaft eine Rolle spielt.

Was Sie auf dem Boden der Nächstenliebe, durch Arbeitsfleiß und Selbsthilfe, im Interesse so vieler Leute, und zwar gerade der Kleinen, um sie finanziell zu sichern und dadurch vom moralischen Niedergange zu bewahren, leisten, das ist beste schweizerische Mittelstandspolitik. Und diese Leistungen heute zu vollbringen, das heißt, sich einsetzen für die Erhaltung einer der bedeutungsvollsten Grundlagen unserer schweizerischen Heimat. Solange wir einen gesunden Mittelstand haben, braucht uns vor inneren Zerrwürnissen nicht zu bangen.

Möge deshalb Ihr diesjähriger Verbandstag in Luzern, in dem sich alte Ideale erneuern und alte Ziele neu setzen, wieder ein Markstein zu weiterer blühender Entwicklung Ihres Verbandes sein. Möge es mit Ihrem Verbandsgeleite weiterhin vorwärts und weiterhin aufwärts gehen. Das wünschen wir Ihnen hier in Luzern.

Diese sympathischen Worte der Stadtgemeinde Luzern an die Söhne der Berge, die Vertreter vieler kleinen, unbekannteren Landgemeinden haben einen begeistertsten Applaus ausgelöst. Alsdann dankte Großratspräsident Dufellier, Genf, im Namen der Raiffeisenkassen der welschen Schweiz für die freundliche Aufnahme in Luzern und überbrachte den Mittdgenossen aus den anderen Sprachgebieten den Gruß ihrer Confédérés de la Suisse romande. Er würdigte die Tätigkeit der Raiffeisenkassen im Dienste der Volkserziehung und dankte den leitenden Verbandsorganen für die Wegweisung, die sie den Kassen stets und in allem geben.

Temperamentvoll grüßte Sekundarlehrer Ceppi von Morbio Superiore, der Präsident des neu gegründeten tessinischen Unterverbandes, die Raiffeisenfreunde der deutschen und welschen Schweiz, gab seiner Freude über die freundliche Aufnahme, welche die junge tessinische Raiffeisenbewegung in den schweizerischen Raiffeisenkreisen erfährt, Ausdruck. Die tessinischen Raiffeisenfreunde hatten es tief bedauert, daß der diesjährige Verbandstag noch nicht unter dem blauen Himmel des sonnigen Tessin abgehalten werden konnte, und erwarten bestimmt, daß dies in einem der nächsten Jahre möglich werde.

So sprudelten die zahlreichen Willkommgrüße aus den mannigfaltigen Sprachen- und Kulturgebieten der Schweiz, begleitet von Musik und Gesang, und nur zu rasch war die Zeit verfloßen, als Dir. Heuberger um 11 Uhr mit dem herzlichsten Dank der ganzen Festgemeinde an die Stadt Luzern und ihre Vereine die schönen Stunden frohen Wiedersehens im trauten Kreise Gleichgesinnter schloß, die Mannen sich erhoben, vorn auf der Bühne die Musik, Fahnen-schwinger, Södler und Trachten sich aufgestellt hatten — ein farbenfrohes Bild von entzückender Schönheit — und alle in einem großen Chore einstimmten in's „Rufft du mein Vaterland...“

Die Generalversammlung

war auf Montagvormittag angesetzt. Dicht gedrängt scharten sich die Delegierten am Eingang zum Kongreßhaus. Dasselbst wurden die Eintritts-Ausweise geprüft und die Stimmkarten ausgeteilt. Die diesjährige Delegiertenversammlung hatte ihre ganz besondere Anziehungskraft. Erstmals gab ein hoher bundesrätlicher Gast, Herr Bundesrat Dr. Philipp Etter, der schweizerischen Raiffeisenlandsgemeinde die Ehre seines Besuchs. Brausender Beifall empfing den hochgeschätzten Staatsmann bereits beim Betreten der Tribüne. Die große Kongreßhalle und ihre Galerien waren zum Bersten voll, als Verbandspräsident Nationalrat Dr. Eugster der Versammlung zur festgesetzten Zeit das folgende

Eröffnungswort

darbot.

Werte Delegierte!
Sehr verehrte Gäste!
Hochverehrter Herr Bundesrat!

Wiederum ist es dem Sprechenden vergönnt, Sie zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen begrüßen zu dürfen. Die immer wachsende Zahl der Delegierten verbietet es uns, in der Wahl des Tagungsortes die Abwechslung zu bieten, an die man früher gewohnt war. Denn nur wenige Orte der Schweiz sind noch in der Lage, die große Delegiertenversammlung des Landes gastlich aufzunehmen und ein entsprechendes Versammlungslokal zur Verfügung zu stellen. So kommt es, daß wir nach 3 Jahren schon wiederum in Luzern tagen. Aber, wer hätte nicht Freude, immer wieder hieher zu kommen, in die herrliche Stadt zwischen Rigi und Pilatus, am lieblichen See, der die ehrwürdigen Gefilde der Ur-schweiz umspült. Und im übrigen ist es das Feuer der Begeisterung, das die Tagung jedem Raiffeisenmanne zum unvergeßlichen Erlebnis werden läßt. Nicht Zahlen, die unsere wachsende Bewegung dokumentieren, nicht steigende Umsätze und Bilanzen, und selbst nicht finanzielle Erfolge, die sich in höheren Reserven kundtun, nähren dieses Feuer, sondern der nie erlahmende Wille durch gegenseitige Hilfe einander die Hand zu reichen, zu einem Werke der Selbsthilfe in unseren Dörfern und Tälern. So lange Menschenherzen schlagen, so lange

wird die größte Befriedigung des Lebens im Bewußtsein liegen, dem Nächsten geholfen zu haben. Dazu braucht es keine äußere Anerkennung, uns genügt das Bewußtsein, den Grundsätzen Raiffeisens treu geblieben zu sein. Und dies gerade dieses Jahr, wo wir die Erinnerung an den 60. Todestag des großen Menschenfreundes F. W. Raiffeisen feiern, der zu Lebzeiten vielfach verfolgt und verkannt, in der Betätigung der Nächstenliebe seine größte Befriedigung fand.

Die Tätigkeit der Raiffeisenmänner beschränkt sich aber nicht auf das Gebiet ihrer Kasse, sie sind in erster Linie auch Bürger, und als solche stark interessiert am politischen Leben des Landes. Das vergangene Jahr hat uns mit der Annahme der UV. einen großen sozialen Fortschritt gebracht und mit der Annahme der revidierten Wirtschaftsartikel die Grundlage geschaffen zu weiterem Ausbau der sozialen und Agrargesetzgebung. Wenn das Schweizervolk trotzdem der Ordnung der Schweiz, Zuckervirtschaft nicht zugestimmt hat, in der Meinung, den Etatismus zu bekämpfen und der Landwirtschaft den Ackerbau auf einem freiheitlichen Wege zu erhalten, dann wollen wir die gute Absicht anerkennen. Es fehlt uns aber der Glaube, daß im Widerstreit der Interessen von Importhandel und landwirtschaftlicher Produktion eine Lösung gefunden werden kann ohne Dazwischentreten des Staates. Die Zuckervorlage war ein Vorgefecht. Große Probleme sind zu lösen: das Bodenrecht und die Agrargesetzgebung. Der Moment scheint nicht günstig zu sein. Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur eignen sich nicht für Gesetze, welche bedrängten Wirtschaftsfreien Schutz bringen sollen, unter Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit der anderen. Der Anspruch auf den Schutz ist in der Verfassung niedergelegt, wir vertrauen auf den politischen Sinn des Schweizervolkes, daß es ihn im gegebenen Moment zur Wirklichkeit werden lasse.

Momentan drängen sich allerdings andere Gedanken in den Vordergrund. Es ist der Ideenkampf zwischen Demokratie und kommunistischer Diktatur. Für die Eidgenossenschaft scheint dieser Kampf kein Problem zu sein, und doch dürfen auch wir uns nicht in Sicherheit wiegen, denn die kommunistische Idee ist ein schleichendes Gift, eine Infektionskrankheit, gegen die es nur ein Gegenmittel gibt, und das ist der Geist der alten Eidgenossen, frei sein zu wollen und einander beizustehen in Not und Gefahr, aber auch der Geist Vater Raiffeisens, der im Willen zur Selbsthilfe zum Ausdruck kommt. — Auch wir müssen uns in die antikommunistische Front einreihen als Weltbürger im Kampfe gegen den weltbedrohenden Kommunismus.

Bevor wir auf die Traktanden eintreten, gestatten Sie, daß ich dankbar aller jener Raiffeisenmänner gedenke, die seit unserer letzten Zusammenkunft das Zeitliche gesegnet und vom Allgütigen in der Ewigkeit ihren Lohn für ihr edles, menschenfreundliches Wirken erhalten. Dabei erinnere ich insbesondere an zwei Männer, die während Jahren den Verbandsbehörden angehörten und sich um unsere Bewegung in hohem Maße verdient gemacht haben, nämlich:

alt Regierungsrat Dr. Baumgartner, St. Gallen,
und Kassier August Golay, Molodin (Waadt).

Der Erstere gehörte zu den eifrigsten Mitarbeitern unseres Pioniers Traber und war mit ihm in den Jahren 1906--1912 in der ersten Verbandsbehörde tätig; der Letztere hat während 23 Jahren als hervorragender, edel gesinnter Raiffeisenmann im Verbandsvorstand mitgewirkt. Beide Herren haben sich einen ehrenvollen Platz in der Geschichte unseres Verbandes gesichert; wir werden ihnen ein gutes Andenken bewahren.

Nach Erfüllung dieser schmerzlichen Pflicht stelle ich fest, daß unsere Verbandstage steigend an Interesse gewinnen. Zu den Veteranen gesellen sich das späte und frühe Mittelalter, zu ihnen zahlreiche Jungmänner. Sie alle, die Sie in der stattlichen Zahl von nahezu 1700 Vertretern herbeigeieilt sind, heiße ich herzlich willkommen.

Besonderen Gruß und Willkommen entbiete ich unseren sehr verehrten Gästen.

Mein erster Gruß und Willkommen unserem hochgeschätzten Gast aus dem Bundeshaus, Herrn Bundesrat Dr. Philipp Etter, dem nicht nur die Pflege von Kunst und Wissenschaft, sondern auch gut eidgenössischen Denkens übertragen ist. Ich spreche ihm im Namen unserer Versammlung den herzlichsten Dank aus, daß er zu uns gekommen ist und damit die Raiffeisenlandsgemeinde erstmals durch die Anwesenheit eines Vertreters unserer obersten Landesbehörde geehrt wird. Herr Bundesrat, seien Sie in unserer Mitte herzlich willkommen!

Besonderen Gruß sodann dem Vertreter der hohen Regierung des Standes Luzern, Herrn Regierungsrat und Nationalrat Dr. B. Winiker. Ich danke ihm für sein Erscheinen und weiß, wie sehr unsere Delegierten, denen er von der 1932er Tagung her in bester Erinnerung geblieben ist, seine Anwesenheit schätzen.

Herzlichen Gruß sodann Herrn Stadtrat Hans v. Schuchmacher, Luzern. Ich danke ihm nicht nur für sein Erscheinen, sondern insbesondere für seine liebenswürdigen Begrüßungsworte vom gestrigen Abend, aber auch für die

überaus gastfreundliche, in bester Erinnerung bleibende Aufnahme der prächtigen Gaststadt Luzern.

Speziellen Gruß sodann unserem hochgeschätzten Freund und Gönner, Herrn Professor Dr. Ernst Laur, seit mehr als 40 Jahren prominentester Befürworter der Raiffeisenkassen, heute aktives Mitglied der von ihm angeregten Darlehenskasse seines Ruhestandsortes Effingen und geschätztester Raiffeisenmann der Schweiz.

Ich begrüße sodann Herrn Dr. Franz Beck, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Sursee, und danke ihm recht sehr für seine wertvolle Sympathie und diejenige seiner bestbekanntesten Lehranstalt.



Prof. Dr. E. Laur
spricht zu den Raiffeisenmännern.

Ich begrüße im weitern Herrn Professor Dr. Kellenberger, Sekretär der Eidg. Bankkommission, Bern, und danke ihm für die guten Beziehungen, die er mit uns harmlosen Kleinbankiers hergestellt hat.

Ich begrüße sodann Herrn Professor Dr. Jenny, Direktor der Schweizerischen Nationalbank, Luzern, und freue mich, eine Vertretung unseres sehr geschätzten Noteninstitutes unter uns zu wissen.

Ich begrüße schließlich die sehr geschätzten Vertreter der Großmacht Presse. Ich danke ihnen für das Interesse und Wohlwollen, das sie jetzt und während des Jahres unserer Bewegung, und damit dem auf gemeinsamer Basis aufgebauten Kleinkreditwesen entgegenbringen.

Damit, und indem ich Sie, Delegierte, aus allen 22 Kantonen nochmals herzlich willkommen heiße, erkläre ich die 45., statutengemäß einberufene Delegierten-Versammlung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen als eröffnet.

Nach diesem Willkommngruß hatte der Vorsitzende die Ehre, das Wort Herrn

Regierungsrat und Nationalrat Dr. B. Winiker

zu erteilen, der den Raiffeisenmännern also den Gruß von Regierung und Volk des Standes Luzern überbrachte:

Sehr geschätzter Herr Präsident!
Hochverehrter Herr Bundesrat!
Verehrte Gäste, liebe Raiffeisenmänner!

Ich entbiete Ihnen den Gruß und Willkommen der Regierung des Standes Luzern und des ganzen Luzerner Volkes. Diese Ehre fällt mir schon zum dritten Male zu, und zum sechsten Male tagen Sie heute in Luzern. Es bedeutet Ihr Verbandstag somit ein beidseitiges Wiedersehen, und ich möchte dem freudigen Danke Ausdruck geben, daß Sie wieder nach Luzern gekommen sind. On revient toujours à ses premiers amours. Sie haben auch Grund, immer wieder nach Luzern zurückzukehren; denn in Luzern wurde im Jahre 1902 der Grundstein

zu Ihrem Verbandsgeleget, und als führender Kopf war damals unser Fürsprecher Georg Beck, von Sursee, dabei.

Aber der Kanton Luzern erwies sich lange Zeit als steiniges Erdreich für den Raiffeisengedanken. Die Entwicklung ist im Kanton Luzern viel weniger rasch fortgeschritten als in den anderen Kantonen. Aber es war ein unentwegter Kämpfer aus hartem Entlebucher Holz, der die Fahne Raiffeisens hochgehalten hat, mein leider zu früh verstorbener Freund und Kollege Oberrichter Dr. Stadelmann, dessen Tätigkeit und Verdienste in Ihrem Verbandsgeleget, wo er eine führende Stellung inne hatte, je und je anerkannt und gewürdigt worden sind. Wie würde sich Oberrichter Dr. Stadelmann heute freuen, wenn er den Aufschwung der Raiffeisenkassen im Kanton Luzern noch mit ansehen könnte. 36 Kassen mit 3500 Mitgliedern, 18 825 Spareinleger mit 22 Mill. Franken Sparkassa-Guthaben, 32,7 Mill. Franken Bilanzsumme und rund 1,2 Mill. Franken Reserven.

Mit Stolz dürfen auch Sie, verehrte Herren Delegierte, auf die gesamtschweizerische Entwicklung Ihres Verbandes hinweisen. Ihre Bewegung hat in allen Landesgegenden und allen Kantonen festen Fuß gefasst. Aus bescheidenen Anfängen ist die kleine Pflanze zu einem mächtigen Baum gewachsen. Die starken Wurzeln seiner Kraft liegen in der Solidarität der Genossenschaftler, im Verzicht auf den Gewinn und in der ehrenamtlichen Dienstleistung.

Ihre Organisation ist ein Aufbau von unten, vom Einzelnen her, der sich mit dem Gleichgesinnten verbindet, und so ist Ihr Verband in seiner Gliederung der Ausdruck echt schweizerischen Wesens: Die bodenständige Verwurzelung Ihrer Kassen im Volke wirkt sich aus gegen die Verfassung, gegen den Zentralismus, und gegen das wirtschaftliche Uebergewicht der Städte gegenüber dem Lande. Damit ist auch die große staatspolitische Bedeutung Ihrer Kassen und Ihres Verbandes für unsere schweizerische Heimat gekennzeichnet.

Kürzlich ist im Schoße einer eidgenössischen Kommission die grundrührige Frage gestellt worden, wie es mit der Liquidität der Raiffeisenkassen bestellt sei. Die Antwort aus dem Munde eines sachverständigen, hohen Beamten war voll Lob über Ihre Kassen und Ihren Zentralverband. Es konnte hingewiesen werden auf Ihre sehr gut geleitete Zentralstelle in St. Gallen, deren Konsolidierung, auf die strenge Kontrolle gegenüber den Kassen. Es ist festgestellt worden, daß in den über 40 Jahren ihrer Tätigkeit nur sehr selten und höchstens nur ganz kleine Verluste eingetreten sind.

Diese Worte haben mich gefreut, schon deshalb, weil jüngst die Raiffeisenkassen des Kantons Luzern mit einem Gesuch auf Anerkennung der *Mündlichkeit* ihrer Spareinlagen an die Regierung herangetreten sind. Ich kann Ihnen versichern, daß die Lösung dieser Frage auf gutem Wege ist, und wenn für unsere Entscheidung noch etwas gefehlt hätte, so hätte ich die Dokumentation für die Beschlussfassung nun aus dem Munde dieses bewährten Beamten erhalten.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß Ihr Verband weiter blühe und gedeihe, und daß er weiterarbeite im Dienste unserer lieben Heimat.

Die Raiffeisendelegierten verdankten mit lebhaftem Beifall die anerkennenden Worte aus dem Munde des hohen Magistraten.

Jugendfrisch, von der Versammlung begeistert begrüßt, überbrachte alsdann der greise Bauernführer,

Prof. Dr. Ernst Laur,

seinen Raiffeisenfreunden die Grüße des Schweizerischen Bauernverbandes und erneuerte ihnen seine stets bekundete Unterstützung, Freundschaft und Sympathie:

Geschätzter Herr Bundesrat!

Verehrter Herr Präsident!

Verehrte Gäste, liebe Raiffeisenfreunde!

In erster Linie danke ich Ihnen für die freundlichen und wieder so anerkennenden Worte des Empfanges, die Sie mir gewidmet haben. Das achte Dezennium meines Lebens nähert sich seinem Ende. Und da ist es mir eine große Freude, wieder einmal, ja ich sollte eher sagen noch einmal, an einer Delegiertenversammlung Ihres Verbandes teilnehmen und mich mit Ihnen Ihres großen Erfolges freuen zu dürfen.

Seit der Zeit, da Prof. Krämer, ein persönlicher Freund Raiffeisens, uns an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in die Ziele und die Grundsätze Raiffeisens eingeführt hatte, habe ich in diesen genossenschaftlichen Darlehenskassen immer einen Eckstein der Bestrebungen für die Förderung und Erhaltung des Bauernverbandes erkannt. Vom Beginn ihrer Tätigkeit an durfte ich die Entwicklung Ihres Verbandes bis zum heutigen Tage verfolgen, und ich darf sagen: Sie dürfen mit Stolz auf das blicken, was Sie erreicht haben. Sie haben das Glück, zwei Direktoren zu besitzen, die sich in bester Weise ergänzen,

die Grundsätze Raiffeisens stets hochhielten und im Lande verbreiteten. Mit doppeltem Stolz dürfen Sie auf die Entwicklung zurückblicken, insbesondere auch deshalb, weil ihr das Prädikat „aus eigener Kraft“ zukommt und Sie stets Ihre Selbständigkeit zu wahren wußten. Sie waren nie auf staatliche Hilfe angewiesen und Sie sind in dieser Hinsicht besser situiert als wir beim Schweizerischen Bauernverbande, wo die staatliche Hilfe für unsere Bestrebungen unerlässlich ist. Wir wissen, daß in einem Staate, in dem sich immer mehr eine gefährliche Industrialisierung vollzieht, aller technische Fortschritt, alle Sparsamkeit und Arbeitsfreude dem Bauern keinen Segen zu bringen vermag, wenn nicht die Preise den Produktionskosten angepaßt werden. Nach den schweren Kriegsjahren hatten wir gehofft, ja erwartet, daß das Schweizervolk sein Wort einlöse und uns gerne mit-helfen werde, die Preise und Produktionskosten der landwirtschaftlichen Produkte einmal miteinander in Einklang zu bringen. Es scheint leider, daß wir uns schwer getäuscht haben. Seitdem die Bauern es wagten, die Preise für Milchprodukte zu erhöhen, haben sie viele Sympathien verpielt. Und mit steigender Besorgnis haben wir die Auswirkungen gewisser Blätter der Großpresse verfolgen müssen.

Am 14. März dieses Jahres ist die schwarze Saat aufgegangen. Wir haben damals weniger Schmerz empfunden wegen der zahlenmäßigen Niederlage als wegen der Begründung, namentlich aber wegen der Kommentare, die das Abstimmungsresultat ergründeten. Wir haben das Gefühl, daß die Leute Freude hatten, einmal den Bauern und ihren Verbänden einen Hieb versetzen zu können. Der Widerstand galt wohl vorab den Verbänden. Den Verbänden, die während des Krieges alles getan haben, um die Versorgung des Volkes sicherzustellen, und denen es in erster Linie zu verdanken ist, daß wir in der Erfüllung dieser Aufgabe Erfolg hatten. Fragen Sie unsere Behörden: Wo ein landwirtschaftlicher Verband tätig war, da ist die Arbeit gewissenhaft, umsichtig und erfolgreich durchgeführt worden. Und nun scheint es, daß wir für all das den Andank erhalten.

Wir geben uns keinen Illusionen hin. Wir wissen, daß wenn die Erhöhung landwirtschaftlicher Produktpreise in Frage steht, und das Volk abzustimmen hat, der Bauernstand aus Dankbarkeit oder Wohlwollen wenig oder nichts erhalten wird. Unsere Hoffnung liegt einzig darin, die Mehrheit des Volkes überzeugen zu können, daß es selbst das größte Interesse daran hat, daß das, was wir wollen, auch durchgeführt wird; daß unser Volk überzeugt wird, daß sein Leben auf dem Spiele steht, daß das Volk erkemte, welche gewaltige Gefahr unserem Vaterlande, unserer Wirtschaft, unserer Freiheit droht, wenn diese Abbröckelung immer weiter geht, und was kommt, wenn der Schutz versagt. Bereits hat dieser Prozeß in der letzten Zeit eine gefährliche Entwicklung genommen und, wenn wir nicht gegen sie ankämpfen, wird sie dem Lande zur Gefahr. Wir sind in der Landwirtschaft bei Abstimmungen eine Minderheit geworden. Wir brauchen Hilfsstruppen. Aber wir haben ja Freunde links und haben Freunde rechts, und wo finden wir diese Freunde eher als gerade bei Euch, liebe Raiffeisenmänner. Ihre Kassen wurzeln im Bauernstande, aber neben ihm und mit ihm sind bei Ihnen vereinigt Arbeiter, Gewerbetreibende, freie Berufe, Intellektuelle. Sie alle sind hier am Raiffeisenverbandstag vereinigt. Und in der Führung der Kassen lernen Sie den Bauer kennen, Sie lernen sein Wesen, seine Lebenshaltung, seine Lebensführung, seinen Arbeitsfleiß, sein Pflichtbewußtsein, seine Heimatliebe und seine christliche Lebensauffassung schätzen.

Ihr wißt es im Raiffeisenkassenwirken, daß das, was der Bauer hier anstrebt, nicht leichter Gewinn ist, sondern wir möchten nur die Preise so ansetzen, daß auch der Bauer für seine Arbeit einen angemessenen Lohn hat. Das ist unser Ziel.

Und nun, Freunde, Raiffeisenmänner! Werdet Fürsprecher für die Bauernsache, werdet Mitarbeiter für das große Ziel, das wir verfolgen. Bauernverband und Verband der genossenschaftlichen Darlehenskassen gehören zusammen. Ihrer beider Schicksal ist aufs engste miteinander verbunden. Wir beide wollen die armen, schwachen und bedrängten Leute leiten und ihnen helfen. Gewiß gehen wir verschiedene Wege, aber das Ziel ist genau das gleiche. Was würde aus Ihren Kassen, wenn es in der Landwirtschaft abwärts gehen müßte, wenn es im Mauerwerk unserer landwirtschaftlichen Organisationen Risse und Sprünge gäbe?

Und darum sage ich, wir gehören einfach zusammen. Wir sind miteinander schicksalsmäßig verbunden. Dieses Ziel haben wir schon lange erkannt und verfolgt. Das Fundament dieser Zusammenarbeit ist gelegt. Mögen Sie und die kommenden Generationen sie weiterführen, ausbauen und vollenden.

Mit diesem Wunsche, verehrte Versammlung, überbringe ich Ihnen den Gruß des Schweizerischen Bauernverbandes. Möge der heutige Tag dazu beitragen, unsere Freundschaft und Zusammenarbeit zu entwickeln und zu stärken. (Kräftiger Applaus.)

Der Vorsitzende dankte Prof. Dr. Laur für seine programmatischen Worte und ebenso für seine während Jahrzehnten gebotene Anerkennung und Unterstützung der Raiffeisenfache. Die schweizerische Raiffeisenbewegung hat in Prof. Dr. Laur, der sein großes Lebenswerk ganz der schweizerischen Bauernsamen gewidmet hat, seit ihren Anfängen stets einen begeisterten Befürworter und kundigen Anwalt ihrer Sache gehabt.

Nach der Ergänzung des Tagesbüros durch die Wahl der Herren **S e v e r i n R ö p p e l**, Menzingen, Präsident des zugehörigen Unterverbandes, **Louis B ä q u i e r**, Sâles, Kassier der Darlehenskasse Sâles (Freiburg), Prof. **Blinio C e p p i**, Morbio Superiore, Präsident des tessinischen Unterverbandes, Dr. **Werner K u n z**, S-chanf, Aufsichtsratspräsident der Darlehenskasse S-chanf (Engadin), zu Stimmenzählern und die Ernennung von Dr. **U. E d e l m a n n** und Revisor **Géo F r o i d e z v a u y** zu Tagesaktuaren, erstattete Zentralkassa-Direktor **Josef S t a d e l m a n n** seinen

**Bericht über die Tätigkeit
der Zentralkassa im Jahre 1947:**

Herr Präsident, hochverehrte Gäste,
sehr verehrte Herren Delegierte!

Die gute Konjunktur in der schweizerischen Wirtschaft hielt im Jahre 1947 noch auf der ganzen Linie an. Handel, Industrie und Gewerbe gelangten mit großen Kreditbegehren an die Banken und daneben stellten sich für den Wohnungsbau ganz große Kapitalnachfragen. Seit langen Jahren zeigte sich in der 2. Jahreshälfte erstmals wieder eine gewisse Anspannung auf dem Geldmarkt, die sich gegen Jahresende noch verstärkte. Die außerordentliche Kreditbeanspruchung offenbarte sich dann in auffallender Weise auf Jahresende in den Ausweisen der Schweiz. Nationalbank. Es zeigte sich, daß das eberne Gesetz von Angebot und Nachfrage auch den Geldmarkt regiert und daß man weder künstlich noch mit gefühllichen Maßnahmen in einem freien Lande den Kapitalmarkt auf die Länge nach Belieben dirigieren und in bestimmte Fesseln legen kann. Die Zeiten mit dem Schlagwort: — Die Politik des billigen Geldes könne nach Belieben eingesetzt werden — werden nicht so bald wiederkehren.

Um den großen Bedürfnissen zu genügen, die an die Banken gestellt wurden, mußten diese teilweise ihre Wertchriftenbestände liquidieren, was nicht ohne Druck auf das Kurs-Niveau der Anleihe-Papiere abging. Die Kursverluste von einzelnen Anleihe-Papieren mit längerer Laufzeit zeigten Kurseinbußen von 5—8 %. Die durchschnittliche Renditen-Berechnung der eidg. Anleihen zeigt nach der Statistik der Schweiz. Nationalbank eine Erhöhung von 3,15 auf 3,50 Prozent.

Unsere Zentralkassa war auf diese Entwicklung des Geldmarktes vorbereitet. Sie hatte schon in der ersten Jahreshälfte große Posten ihres Wertchriftenbestandes, hauptsächlich die länger laufenden Titel, noch zu relativ guten Kursen liquidiert. Unsere langjährige Einstellung, kurzfristigen Titeln den Vorzug zu geben, trotz einem gewissen Zinsausfall, hat sich nun als die richtige Maxime erwiesen. Eine andere Geschäftspolitik hätte uns mit unserem großen Wertchriftenbestand von über 100 Millionen schwere Einbußen bringen müssen.

Diesem raschen Kurswechsel auf dem Anleihe markt wären unsere Rassen nicht gewachsen gewesen, und es darf dies wohl als deut-

licher Fingerzeig dienen, daß das Halten von Anleihe-Papieren für die Rassen selbst sich nicht empfiehlt und daß sie als Liquiditätsreserven mit den gestaffelten Termin-Guthaben beim Verband, eine einfache, gut angepasste Geschäftssparte haben, die sie vor Kursverlusten bewahrt. Es wird Sache der Geschichtsschreibung sein, die Vorteile zu würdigen, welche die Zentralkassa in Umbruchzeiten geleistet hat, daß sie den angeschlossenen Rassen kursrisikofreie Bilanzen sicherte.



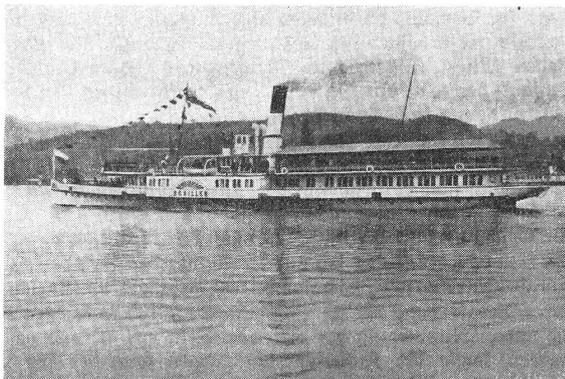
Bundesrat Etter

nach der Ueberreichung des Blumenkrüzes der Raiffeisenlandsgemeinde.

Als Zentralstelle von über 850 ländlichen Rassen, durch deren Kanäle der Zahlungsverkehr weiter ländlicher Kreise, der Landwirtschaft, des Gewerbes und auch teilweise des Kleinhandels sich abwickelt, blieben auch wir von der Hochkonjunktur nicht ganz unberührt. Eine große Anzahl von Rassen, die sich bei uns im Verlaufe der Kriegs- und Nachkriegsjahre bedeutende Kapitalien angelegt hatten, benützten nun die Gelegenheit im verflohenen Jahre, ihre bei uns angelegten flüssigen Mittel wieder in vermehrter Weise im eigenen Dorfe nutzbar zu machen.

Es zeigte sich nun der Vorzug eines schweizerischen Verbandes mit dem großen Einzugsgebiet, der ein vorteilhaftes Gemisch von Ortschaften und Landesgegenden mit ganz verschiedenen finanziellen und wirtschaftlichen Kräften in sich vereinigt. Während die rein bäuerlichen Kreise sowohl im Flachland wie in Berggegenden im allgemeinen weniger Verwendung für alle ihre Ersparnisse im eigenen Dorf finden, haben die mit Industrie und Gewerbe stärker durchsetzten Dörfer und Ortschaften wesentlich bessere Verwendungsmöglichkeiten für ihre Einlagen, speziell für Wohnbauzwecke.

Ich sehe mich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, einen Appell an alle Rassen zu richten, in den heutigen außerordentlichen Zeiten auf eine gute Liquidität ein Hauptaugenmerk zu richten. Die Schweiz. Nationalbank hat sich vor kurzem an die Schweiz. Bankenverbände gewendet mit der betonten Mahnung, gut zum Rechten zu sehen, damit sie für die kommenden Ereignisse und für eine weitere Anspannung des Geldmarktes gut vorbereitet seien und sich selbst einzurichten hätten. Man hat von dieser Stelle aus deutlich betont, daß die Kreditquellen bei der Schweiz. Nationalbank, wie Lombarkredite etc., keine Dauerkredite darstellen können, sondern nur als vorübergehende Ueberbrückungskredite zu betrachten seien. Aus dieser Mahnung hat auch unsere Organisation die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Der Verband kann heute weniger denn je jeden gewünschten Kredit an einzelne Rassen bewilligen. Die bewährten alten Grundsätze, daß die Rassen nur mit eigenen Mitteln aus dem eigenen Geschäftskreis größere Kredite und Darlehen gewähren können, haben auch weiterhin als Gesetz zu gelten. Der Verbandskredit kann und darf nurmehr für die Aufrechterhaltung des laufenden Geschäftsbetriebes, zur Sicherung des Einlagenverkehrs, für Spar- und Kontokorrent-Gelder und nur für die kleinen Betriebsbedürfnisse dienen. Bei der heutigen Geldknappheit gelangen gewisse Kreise, die unsere Rassen bis anhin nie gekannt haben, an die örtlichen Rassen, um dort Geld zu entleihen, das sie bei anderen Banken nicht mehr erhalten können, weil vielfach dort die nötigen liquiden Mittel fehlen. Es gibt nun vielfach Vorstände, die glauben, diese gute Gelegenheit, Kunden und Mitglieder zu werben, nicht verpassen zu wollen. Aber heute können nur jene Rassen Hypotheken, Gemeindegeldkredite etc. übernehmen, die über genügende eigene Mittel verfügen. Es muß mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, daß der nach Bankengesetz geforderten Minimal-Liquidität volle Beachtung geschenkt wird. Auch



Dampfer Schiller führt die „Raiffeisenflottille“ an.

die Bankkommission hat heute ein wachsameres Auge auf Einhalten der Vorschriften.

Die Verbandsleitung muß in solch unsicheren ersten Zeiten ihrer großen Aufgabe von hoher Warte aus bewußt sein und alle Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, die ihr zur prompten und reibungslosen Aufrechterhaltung ihres Girodienstes für alle Kassen und damit zur Erhaltung des großen Volksvertrauens notwendig erscheinen.

Meine Herren!

Es mag da und dort hart erscheinen, wenn der Verband angeforderte Kredite nicht oder nur teilweise bewilligt. Sie können versichert sein, daß die Verbandsleitung jedes eingehende Kreditgesuch nach seiner Bedeutung und Zweckmäßigkeit für die örtliche Kasse, wie aber auch für die Gesamt-Organisation prüft, und ich nehme an, daß Sie auch der Geschäftsleitung des Verbandes, die nach innen und außen die volle Verantwortung für die Zahlungsbereitschaft trägt, das Vertrauen für diese wichtige Aufgabe weiterhin schenken werden.

Vorab kommt in der Bilanz der Zentralkasse der Position der eigenen Kassen die größte Bedeutung zu, die 80 % der Bilanzsumme der Passiv-Seite umgreifen. Die Einlagen der Kassen sind im verflochtenen Jahre um rund 8 Millionen auf 162,7 Mill. Fr. zurückgegangen, während die beanspruchten Kredite um 10,5 Mill. auf 28,5 Mill. angefliegen sind, also pro Saldo beidseitig zu einem Geldabzug von rund 8,5 Millionen geführt haben. Im Vorjahre waren es bereits 27,5 Millionen und somit in beiden Jahren 1946 und 1947 zusammen rund 46 Mill. Fr., die von der Zentralkasse abgezogen wurden. Um diesen Anforderungen genügen zu können, mußten wir in erster Linie unser Wechsel-Portfeuille und die Wertpapiere reduzieren um rund 50 Mill. Fr. Sie sehen aus diesen Zahlen, von welcher Bedeutung es war, daß unser Wertpapiere-Bestand vorab kurzfristige Titel enthielt. Der Wertpapiere-Bestand vom 31. Dezember 1947 mit einem Bestand von 72 Mill. Fr. hat eine mittlere Laufzeit von ca. 4 Jahren und steht mit rund 2 Millionen unter dem Nominalwert der Titel zu Buch. Er enthält eine angemessene Rückstellung, die aber auch eine absolute Notwendigkeit ist, sind doch die Anleihenstitel des Bundes seit 31. Dezember 1947 bis heute weiter 1 bis 2 % im Kurse zurückgefallen.

Der Hypothekarbestand ist um rund 8,6 Mill. auf 61 Mill. Fr. angefliegen, die zu einem großen Teil aus der Übernahme von Hypotheken aus dem Besitz von Darlehenskassen herrühren. Auch für die Übernahme derartiger Placements müssen wir uns für die Zukunft eine größere Zurückhaltung auferlegen. Die heutige Bilanz-Konstellation und die Zukunfts-Perspektiven lassen eine weitere Erhöhung von Belang beim Hypothekar-Konto nicht wünschbar erscheinen. Der Hypothekar-Bestand verteilt sich auf alle Gebiete der Schweiz, ist somit gut dezentralisiert und zeigt ein gutes Gemisch von landwirtschaftlichen und kleingewerblichen Unterpfändern in einer mittleren Größenklasse von 10 000 bis 100 000 Fr.

Die rückständigen Hypothekarzinsen betragen rund 10 000 Fr. und weisen auf eine gute Schuldner-Diziplin hin.

Die Einlagen aus landwirtschaftlichen Verbänden und Privatkreisen sind in allen Sparten (Konto-Korrent, Sparkasse, Depositen und Obligationen) um 2,8 Mill. auf rund 23 Mill. Fr. angewachsen. Mit 30. Juni haben wir auf alle Gläubiger-Positionen eine Zinserhöhung von $\frac{1}{4}$ % eintreten lassen, während die Schuldzinsbewegungen unverändert geblieben sind.

Der eigene Immobilien-Besitz (Verbandsgebäude) wurde am 31. Dezember wie im Vorjahre um Fr. 20 000.— abgeschrieben. Er steht somit noch mit 120 000 Fr. zu Buch, oder zu ca. $\frac{1}{3}$ der Steuer-schätzung.

Die erhöhten Personal-Ankosten aller Art (Gehalte, Pensionskassen-Beiträge, Reisekosten etc.) brachten Fr. 124 000.— höhere Lasten als im Vorjahre. Auch der Unterhalt des Verbandsgebäudes und die Anschaffung von Mobilien erzeugen Mehrauslagen von rund Fr. 12 000.— Der starke Rückgang der Wertpapiere-Kurse im 1. Halbjahr hatte zur Folge, daß wir auch unsere Anleihenstitel bedeutend unter den Vorjahreskursen einstellen mußten, was größere Passivzinsen forderte. All diese Vorkommnisse, wie auch die einseitige Erhöhung der Spar- und Depositenzinsen beeinflussten unser Reinertragnis, so daß wir dieses Jahr nur Fr. 250 000.— (i. V. 300 000) in die Reserven legen konnten. Dieselben steigen damit auf 2,9 Mill. und sind im Verhältnis zu der während den Kriegsjahren rapid gestiegenen Bilanzsumme noch bescheiden. Andererseits sind aber auch unsere Risiken bei den ausschließlich aus erschließbaren Inlandsguthaben bestehenden Aktiven gering, was uns erlaubt, zuversichtlich vorwärts zu blicken.

Verehrte Herren Delegierte!

Die Bewährungsprobe eines Unternehmens zeigt sich so richtig im guten Bestehen in Krisenzeiten. Die Verbandsleitung hat seit

Jahren die zweckentsprechenden Dispositionen getroffen; die nach menschlichem Ermessen notwendigen Barmittel sind weitgehend mobilisiert und bereitgestellt. Heute ist die Reihe bei den angeschlossenen Kassen, die durch gut diszipliniertes Verhalten beitragen müssen, die Ansprüche an den Verband in normalem Rahmen zu halten.

Für diese gute Zusammenarbeit von Kassen zu Verband, dafür möchte ich heute an Sie appellieren, sie liegt im wohlverstandenen Interesse der Gesamtorganisation.

Ich danke Ihnen zum voraus für diese Ihre Mitarbeit.

Nachdem Dir. Joh. H e u b e r g e r den Bericht in französischer Sprache wiedergegeben hatte, berichtete er selbst in beiden Verhandlungssprachen, in einem von selbstloser Hingabe an die große Genossenschaftsidee getragenen Exposé, über den

Stand der Kassen und das Revisionswesen:

Herr Präsident!

Hochgeehrte Gäste!

Meine sehr verehrten Herren Delegierten!

In über 800 Landgemeinden haben im Verlaufe der letzten drei Monate die Raiffeisenmänner in stark besetzten Versammlungen getagt. Durch inhaltsreiche Berichte sind sie über den Stand ihrer zum wirtschaftlichen Kleinod des Dorfes gewordenen Selbsthilfekassen orientiert worden. In der heutigen Landsgemeinde liegt es, die zusammengefaßten Resultate gemeinnütziger Kleinarbeit der aus des Dorfes eigener Kraft zur Blüte gelangten Darlehenskassen entgegenzunehmen.

Meine Herren! Zufolge einer vorbildlichen, im schweizerischen und ausländischen Genossenschaftswesen wohl einzig dastehenden Promptheit und Zuverlässigkeit in der Erstellung und Ablieferung der Jahresrechnung (am 1. März waren 92% aller Rechnungen beim Verband eingegangen), ist es uns möglich, heute über den Gesamtbestand der Bewegung per Ende 1947 genaue, zuverlässige Rechnung zu geben.

A. Stand der Kassen.

Die Kassenzahl hat sich um 17 Gebilde in 9 Kantonen auf 855 erweitert, so daß wir uns dem Zeitpunkt nähern, wo das erste Drittel unserer Landgemeinden mit gemeinnützigen, genossenschaftlichen Geld-Selbstverforgungsanstalten versehen ist. Am regsten war die Gründungstätigkeit wiederum im Bergkanton Graubünden, besonders im romanischen Kantonsteil.

Die Mitgliederzahl ist um 3526 auf 86 820 gestiegen und es hat der Durchschnitt pro Kasse erstmals die Zahl 100 überschritten.

Die Bilanzsumme, als wesentliches Entwicklungscharakteristikum, hat die noch nie erreichte Ausweitung von rund 62 Mill. oder 8% erfahren; sie erhöhte sich damit auf 332 Millionen Fr., was einem Durchschnitt von 973 000 Fr. pro Kasse entspricht. Die Publikumsfelder haben um rund 50 Millionen Fr. zugenommen, wobei der Löwenanteil mit 40 Mill. auf die Spargelder entfällt, die sich auf 506 Mill. erweiterten, verteilt auf 347 000 Einleger. Mit wenig Ausnahmen weisen alle Kassen Bilanzzunahmen auf.

Höher als die Neuanlagen war jedoch das Kreditbedürfnis, so daß die Kassen nicht nur ihre Guthaben bei der Zentrale reduzieren, sondern daneben noch über 10 Mill. Kredite bei ihr beanspruchen mußten.

Die stärkste Ausweitung im Kreditsektor haben die Hypothekardarlehen erfahren, die um 48 auf 498 Mill. zunahmen und damit im Mittel rund 60% der Bilanzsumme ausmachen.

Die Reingewinne sind mit 3,1 Mill. um rund 400 000 Fr. größer als im Vorjahr, sie brachten eine willkommene Stärkung des Eigenkapitals und erhöhten die Reserven auf rund 32 Mill. oder 4% der fremden Mittel. Die erhöhten Reingewinne rühren hauptsächlich vom Umstand her, daß ein Teil der Liquiditätsreserven für Kredit-zwecke Verwendung finden konnte.

Die Ankosten, inkl. Steuern, welche 736 000 Fr. ausmachten, belaufen sich auf 3,4 Mill. Fr. und betragen damit wie im Vorjahre 0,42% der Bilanzsumme, während der Inflationdurchschnitt im Bankgewerbe einen ganzen Prozent übersteigt.

Die Gesamtverluste betragen 12,885,45 Fr. in 6 Posten.

Die Umfätze belaufen sich auf 1,7 Milliarden Fr., verteilt auf 1 250 000 Geschäftsvorfälle, das sind 50 000 mehr als im Vorjahre.

Unter Vergleichung der im Bankgewerbe üblich gewesenen Zinssätze und unter Miteinbezug der erzielten Reingewinne und geleisteten Steuern, sowie der Kassierentschädigungen kann der für unser Landvolk durch die Raiffeisenbewegung erzielte, materielle Jahresvorteil auf wenigstens 8 Mill. Fr. geschätzt werden.

Unsere sämtlichen Nebenbetriebe, wie Materialabteilung, Inkassodienst, Bürgschaftsgenossenschaft usw. zeichnen sich durch erhöhte Verkehrszahlen aus und vermochten dank intensiver Tätigkeit unseres Personals, dem wir an dieser Stelle unsere besondere Anerkennung für sein gewissenhaftes, pflichteifriges Arbeiten aussprechen, maximale Dienstleistungen zu vollbringen.

B. Revisionswesen.

Im Wege von 852 Revisionen ist die innere Verfassung der Kassen festgelegt und von unserer Revisionsabteilung ein großes Maß an Instruktion und Begleitung für einwandfreie Geschäftsführung geleistet worden. Die eigenen Aufwendungen für den Revisions- und Instruktionsdienst beliefen sich auf rund 356 000 Fr., die belasteten Revisionsgebühren auf 105 000 Fr., so daß die Zentralkasse die restlichen 250 000 Fr. oder nahezu 70% übernahm, obschon statutengemäß die vollen Revisionskosten zu Lasten der Kassen gehen.

Mit Freude und Ueberzeugung stellen wir auf Grund der durchgeführten Prüfungen fest, daß die innere Verfassung der Kassen in guter Harmonie zur Außenentwicklung steht, daß die ganze Bewegung gesund und gefestigt ist, so daß sie wie bisher auch evtl. Krisenstößen aus eigener Kraft zu parieren vermag und weiterhin jene Gruppe von Geldinstituten bleiben wird, wo nie ein Einleger zu Verlust, noch ein Mitglied wegen der Solidarhaft Einbuße erlitten hat.

Erfreulicherweise verfügen unsere Kassen im gegenwärtigen Zeitpunkt des Aufschwunges am schweizerischen Geldmarkt über eine gute Liquidität, indem sich die flüssigen Mittel der Kassen am Jahresende auf rund 20% der Bilanzsumme beliefen. Die Aufrechterhaltung einer guten Zahlungsbereitschaft bedingt jedoch gebührende Zurückhaltung in der Kreditgewährung, wobei wir daran erinnern, daß die Raiffeisenkassen vorab Betriebskreditinstitute sind, und die Gewährung von Hypothekarkrediten nur dann in Frage kommen kann, wenn das Betriebskreditbedürfnis aus eigenen Mitteln befriedigt ist und darüber hinaus wenigstens 10% flüssige Gelder für den Auszahlungsdienst bereit stehen.

Die Zinsfußgestaltung steht wieder einmal an einem Wendepunkt. Haben die Kriegsjahre mit ihrer Mangelwirtschaft zur Umwandlung der Vorräte in Bargeld geführt, so absorbieren in der Folge Nachholbedarf, Vorratshaltung und Baubedürfnis einen großen Teil der flüssigen Mittel. Damit und weil sich unser wunderbarer Weise vom Kriege verschont gebliebenes Land der Mitarbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt nicht entziehen kann, ist eine Erhöhung der in 150-jähriger Finanzgeschichte noch nie beobachteten Tiefbasis der Zinssätze unvermeidlich. Es wird indessen Aufgabe des gesamten Bankwesens sein, in guter Zusammenarbeit mit der Nationalbank durch verantwortungsbewußte Kreditgebarung eine die Lebenskosten stark verteuernde Aufwärtsbewegung zu vermeiden.

Verehrte Herren Delegierte! Die schweizerische Raiffeisenbewegung hat wiederum ihre Existenzberechtigung, aber auch ihre volkswirtschaftliche Bedeutung unter Beweis gestellt. Diese letztere liegt nicht nur in den völlig aus eigener Kraft erzielten materiellen Vorteilen, sondern insbesondere in dem Volkserzieherischen, auf Ordnungssinn und Pünktlichkeit, Sparsinn und Arbeitsfreude, gerichteten Wert, ganz speziell aber in der von fettenem Solidaritätssinn und einem oft an Heroismus grenzenden, von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft diktierten Gemein Sinn und Opfer Sinn.

Diese prächtige, in unserem Bauern- und landwirtschaftlichen Mittelstand schlummernde, uneigennützig hingabe an den Nächsten, womit sich unser Landvolk ein fortwährendes Ehrengewand ausstellt, birgt das Geheimnis der ganzen fruchtbaren Wirksamkeit unserer Kassen.

Noch trennen uns 5 Jahre von der 50-Jahrfeier unserer Bewegung. Die bis dahin in ruhiger Weiterarbeit zu erreichenden Zielpunkte heißen: 1000 Kassen, 100 000 Mitglieder, 1 Milliarde Bilanzsumme, 500 000 Spareinleger, 50 Mill. Reserven.

Ein Markstein von besonderer Bedeutung bildete im Berichtsjahr die am Verbandstag in Montreux erfolgte imposante Annahme der neuen *Normalestatuten*, ein für die gesunde Weiterentwicklung wichtigstes Unterpfand unserer echt genossenschaftlichen Selbsthilfebewegung. Mit besonderer Genugtuung stellen wir fest, daß bis zum heutigen Tage über 95% der angeschlossenen Kassen die neuen Statuten unverändert angenommen, und damit ein glänzendes Bekennnis für grundsatztreues Raiffeisentum abgelegt haben.

Liebe Raiffeisenmänner!

In wenigen zusammengefaßten Zahlen haben wir Euch die Ergebnisse der Jahresarbeit vor Augen geführt.

Es ist nicht das Resultat eines Einzelnen, einer Gruppe, eines Kantons, nein, es ist die Frucht einer gewaltigen Summe uneigen-

nütziger, solider und damit Vertrauen erweckender Kleinarbeit der Raiffeisenkassen der ganzen Schweiz.

Es ist die Frucht hingebender Tätigkeit von 6700 unentgeltlich tätiger Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, von 850 becheiden honorierter Kassiere.

Es ist das Resultat erfrischender, dörflicher und gemeindlicher Zusammenarbeit im Dienste einer christlichen, von Bruderliebe getragenen Wirtschaftsidee.

Es ist bedeutsame Aufbauarbeit für Volk und Vaterland. Und dazu ein Wort aufrichtiger, herzlichen Dankes. Unseren Dank vorab an den Allerhöchsten, an dessen Segen alles gelegen. Unseren Dank an die Arbeitsbiener, die leitenden Kassenorgane, aber auch an die 87 000 solidarisch hastenden Mitglieder, die 350 000 Einleger, die in guter Zusammenarbeit unter zuverlässiger Führung bewiesen haben, was unser Landvolk aus eigener Kraft zu leisten vermag und wie sehr Einigkeit und Geschlossenheit stark und leistungsfähig machen.

Habt Dank für Euer Vertrauen in die Verbandsleitung; sie wird es durch optimale Leistungen gegenüber Euren Kassen zu rechtfertigen wissen.

Ich schließe mit den Worten, die Euch am Verbandstag 1940 der genferische Landwirtschaftsdirektor Unken zurief, wenn er sagte:

„Habt Dank, Raiffeisenmänner, für Eure Tätigkeit. Verdoppelt Euren Mut. Die Zukunft gehört Euch, weil Ihr ein großes Werk betreut, gesund und fruchtbar bis ins Mark. Für dieses wahrhaft wohlthätige Werk muß jeder Bauer gewonnen werden, wenn er wirklich ein Bauer sein will.“

Namens der Kontrollstelle verlas Nationalrat Alban Müller, Olten, den

Bericht des Aufsichtsrates zur Rechnung des Jahres 1947.

Herr Präsident!

Herr Bundesrat, verehrte Gäste!

Liebe Raiffeisenmänner!

Der Aufsichtsrat hat im Jahre 1947 seine Revisionspflicht in 2 mehrwöchigen Sitzungen erfüllt. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1947 wurden im Monat Februar 1948 einer eingehenden Prüfung gemeinsam mit der Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft Revisa unterzogen. Der Revisionsverpflichtung wurde genau entsprochen, und wir konnten feststellen, daß die vorliegende Bilanz und die dazu gehörige Gewinn- und Verlustrechnung übereinstimmen mit den Büchern und daß diese sich auf die genauen Unterlagen stützen. Jede gewinnliche Auskunft ist erteilt worden und es ist nicht nur gewohnheitsmäßige Feststellung, sondern wir können mit überzeugter Genugtuung melden, daß alles in Ordnung ist, daß die Aktiven und Passiven so vorhanden sind, wie sie dargestellt sind, daß keine Aufwörungen oder Unebenheiten vorhanden sind.

Auch der selbstverständlich unangemeldete Kassasturz gab Uebereinstimmung von Kassa und Büchern.

Das Jahr 1947 war wiederum ein gutes Jahr für die Zentralkasse: Keine Risiken und ein normaler Erfolg. Ich sage das im Gegensatz zu gewissen Handelsbanken, wo man sagen muß: Größere Erfolge aber auch größere Risiken.

Die Bilanz ist wiederum um 4,6 Mill. Fr. kleiner geworden. Das bedeutet seit dem Höchststande von 208,2 Mill. Fr. im Jahre 1945 eine Reduktion von 9,3 Mill. Fr. Da die Zentralkasse nicht eine Bank für sich ist, sondern die Aufgabe einer Girozentrale der angeschlossenen Kassen hat, ist die Bilanzverminderung ein natürlicher Vorgang und bedeutet nur eines, daß die Zentralkasse ihre Aufgabe als Ausgleichsstelle voll erfüllt hat. Das Geld ist bei den Raiffeisenkassen und die Bilanzsumme hat sich bei diesen um 62 Mill. Fr. vermehrt; aber das Geld kann in vermehrtem Maße im Dorfe angelegt werden, da im Dorfe die Bautätigkeit und die Lagerauffüllung in Gewerbe und Genossenschaften vor sich geht. Es ist aber eine große Aufgabe des Verbandes und insbesondere der Revisionsabteilung, dafür zu sorgen, daß das Geld im Dorfe vorsichtig angelegt wird. Man kann über gewisse Kreditierungen gewiß verschiedener Meinung sein, und es handelt sich nicht um Einmischung in die einzelne Kasse, sondern um die Sorge für die betreffende Kasse, denn es muß festgestellt werden, daß unser gegenwärtiger wirtschaftlicher Zustand gewisse Merkmale einer Ueber- spigung trägt und damit Rückschlüsse unvermeidlich werden. Im Hinblick auf die Zunahmen der Kredite an die angeschlossenen Kassen von 18 auf 28,5 Mill. Fr. sehe ich mich verpflichtet, diese Bemerkung anzubringen.

Bei den Aktiven ersehen wir eine Umschichtung gegenüber dem Vorjahr. Die besser verzinslichen Hypothekaranlagen erreichen bald die wünschbar obere Grenze von $\frac{1}{3}$ der Bilanzsumme; sie sind von 25,8 auf 30% gestiegen.

Unerwartet sind die Wertchriften von 49% auf 36% zurückgegangen, was sich mit Rücksicht auf das beim Steigen der Zinssätze erhöhte Kursrisiko als vorteilhaft erweisen wird, so sehr die sich zur Zeit bemerkbar machende Verknappung des Geldmarktes ein vorsichtiges Haushalten mit liquiden Mitteln ausdrängt. Die Politik der Zentralkasse darf auch unter diesem Gesichtswinkel als glücklich bezeichnet werden.

Der Zuwachs an Hypothekaranlagen mit 8,6 Mill. Fr. ist bedeutend, und die Anlagen dürfen als erstklassig bezeichnet werden. Außerdem muß konstatiert werden, daß die Lage auf dem Hypothekemarkte sich grundlegend geändert hat. Die Jagd nach guten Hypotheken ist abgelöst worden durch vermehrte Ansprüche von seiten des Wohnungsbaues einerseits und andererseits durch die Anspannung auf dem Kapitalmarkt, und damit eine Verschärfung der Konditionen.

Das Wertchriftenportefeuille ist um 27,7 Mill. Fr. gesunken, damit nun total 47 Mill. seit dem Höchstbestand. Aus der Liquidierung entstanden keine Verluste, da die Bonität und die Fälligkeiten außerordentlich gut sind.

Das Vorhandensein der Hypotheken und Wertchriften wurde vom Aufsichtsrat buchmäßig, aber auch effektiv festgestellt.

Auf der Passivseite sind die Guthaben der angeschlossenen Kassen um weitere 8 Mill. Fr. auf 162,7 gesunken. Der Verkehr zwischen Zentrale und Kassen war ein reger und geordneter. Eine Bitte habe ich an die Kassiere: Wir kontrollieren im Geschäftsverkehr auch die Besundsanzeigen. Diese bilden eine notwendige Unterlage für die Prüfung. Nun geht es bei einigen Kassen zu lange, bis dieselben eintreffen. Das macht uns keinen guten Eindruck, wenn man solche zweimal verlangen muß. Wer auf Ordnung hält, — und welcher Kassier sollte das nicht? —, der soll sofort und postwendend die Besundsanzeigen mit den nötigen Unterschriften retournieren. Das ist ein kleines Verlangen und ich hoffe gerne, daß diese Bemerkung auf fruchtbarem Boden fällt.

In der Gewinn- und Verlustrechnung bemerken wir ein erneutes Steigen der Ankosten. Der Ankostenanteil ist gemessen an der Bilanzsumme noch kein Jahr so gestiegen, zum Teil auch als Folge der Bilanzverminderung. Wir stehen ein für eine zeitgemäße Honorierung, verlangen aber andererseits ein Maximum von Arbeitsleistung. Daß die Zentralkasse den angeschlossenen Kassen so weit als möglich entgegenkommt, erleben wir aus dem kleineren Reingewinn um 36 000 Fr. gegenüber dem Vorjahr. Der Reingewinn erlaubt uns, Fr. 250 000. — in die Reserven zu legen. Die Dotierung der Reservefonds der einzelnen Kassen steht in dieser Beziehung besser da und die Zentralkasse hinkt etwas hinternach infolge der raschen Bilanzzunahme während des Krieges.

Zusammenfassend erkläre ich namens des Aufsichtsrates, daß die Zentralkasse in all ihren Teilen gesund ist, daß keine Risiken vorhanden sind und daß wir getrost in die Zukunft blicken können.

Meine Herren! Wenn ich das erklären kann, so gestützt darauf, daß die Zentralkasse banktechnisch und kaufmännisch nach besten und bewährten Grundsätzen geführt wird.

Ich danke dem Herrn Präsidenten und den Mitgliedern des Verwaltungsrates. Ich danke insbesondere dem Leiter der Zentralkasse, Herrn Direktor Stadelmann, der immer und immer wieder durch seine weise Anordnung und Voraussicht die Geschäfte aufs beste zu leiten weiß. Ja, ich bewundere dessen überlegte Geschäftsführung, der Kleines wie Großes behandelt und Großes bis ins kleinste bearbeitet. In diesem wohlverdienten Dank schließe ich alle seine engeren und weiteren Mitarbeiter ein. Desgleichen gilt auch mein Dank der gesamten Revisionsabteilung, und da vorab Herrn Direktor Heuberger, dem unverfälschten Interpreten Fr. W. Raiffeisens und Pfarrer Trabers, deren Erbe in keine besseren Hände hätte gegeben werden können.

Den Herren Stadelmann und Heuberger gilt das Goethewort: „Kein Segen kommt der Arbeit gleich, und der Mensch, der sein Leben lang gearbeitet hat, kann sagen: Ich habe gelebt.“

Meine Herren! Wir stellen Ihnen zur Genehmigung folgende Anträge:

1. Die vorgelegte Bilanz per 31. Dez. 1947 und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1947 seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Decharge zu erteilen.
2. Der Reingewinn von Fr. 543 749.91 sei nach Vorschlag des Verwaltungsrates zu verteilen wie folgt:
 - a) Verzinsung der Geschäftsanteile zu 4% Fr. 280 000. —;
 - b) Einlage in die Reserven Fr. 250 000. —;
 - c) Vortrag auf neue Rechnung Fr. 13 749.91.
3. Dem Verwaltungsrat, den Direktoren, den Beamten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung sei für die pflichtbewusste und erfolgreiche Arbeit bestens zu danken.

Meine lieben Raiffeisenmänner! Wir gehen wieder auseinander in unsere 850 Raiffeisengemeinden. Wir haben dort mit vielen

Tausenden Kontakt im täglichen Leben. Da wollen wir den Sinn wachen für das Sparen. Es scheint mir das notwendig zu sein.

Es wird zu wenig gespart, namentlich von den jugendlichen Lohnempfängern, aber auch als Folgeerscheinung der hohen Lebenskosten und Steuern. Bei einem Nationaleinkommen von 15 Milliarden Fr. sollten die Spareinnahmen größer sein. Das Geld wird leichter verdient und gleichzeitig sorgloser in Umlauf gesetzt. Der empfindliche Rückgang der Kaufkraft des Geldes und andererseits das leichte Geldausgeben geben einen *circulus vitiosus*. Ein Mittel zur Stabilisierung des Geldwertes ist auch das Sparen. Sagt euren Mitbürgern: Sparen ist verdienen, erspart ist auch erobert. Wer spart, dient der Wirtschaft. Das Ausmaß der Kreditbereitschaft hängt nicht von unserem eigenen Ermessen ab, sondern dieses hat sich weitgehend nach den den Kassen zur Verfügung stehenden Mitteln zu richten. Und diese Mittel muß der Sparer zur Verfügung stellen. Andererseits muß der Staat endlich besorgt sein, daß der Sparer für sein solides Haushalten prämiert werden sollte und nicht, wie es gar oft der Fall ist, als der Geplante erscheint. Daher sollte nicht nur ein Existenzminimum beim Einkommen maßgebend sein, sondern auch eine freie unbesteuerbare Vermögensbildung für den kleinen Mann.

Meine Herren! Und noch eines. Das Leben ist Vergangenheit und Zukunft, und seine Mitte lautet: Gegenwärtige Verantwortung. Diese Verantwortung ist groß. Wir wissen, daß die Raiffeisenidee nur in Freiheit sich entwickeln kann. Die Achtung vor dem Hoheitszeichen der menschlichen Person ist der heutige Prüfstein der Bewährung.

Aus der Freiheit heraus handelt der Staatsbürger, und nur in der Freiheit vermag er überhaupt sozial und sittlich zu handeln. Wir bäumen uns gegen jeden Kadavergehorsam, gegen Massenpsychose. Raiffeisenfamilie ist nicht Masse, ist nicht Umsatz um jeden Preis, ist nicht geistlos, ist nicht Klassenegoismus, nein, niemals nein. Wir sind freie Menschen in freier Vereinigung, vereint zur solidarischen Hilfe in freiem Lande.

Dieser Gedanke steigt uns gerade hier in Luzern auf, nahe der Geburtsstätte unseres Landes, in klassischer Schönheit von Bergen und Alpen und Tälern, von See und Landschaft und Stadt. Hier ist die Geschichte und die Geschichte wollen wir mit starker Hand selbst weiterführen. Darum, liebe Raiffeisenmänner, seid nicht nur Eidgenossen der Zunge, seid Eidgenossen des Herzens! Eidgenossen der Tat.

Alle Berichte wurden mit Begeisterung aufgenommen und die Anträge des Aufsichtsrates diskussionslos genehmigt.

Als besonderes Traktandum stand dieses Jahr die Erneuerungswahl des 7gliedrigen Verwaltungs- und des 5köpfigen Aufsichtsrates für die neue, vierjährige Amtsdauer auf der Tagesordnung. Von den bisherigen Mitgliedern hatten vom Verwaltungsrat alt Kantonsrat J. Scherrer, Niederhelfenschwil (St. Gallen), alt Kantonsrat Albert Stuck, Gansingen (Aargau), alt Nationalrat Jakob Meli, Pfyn (Thurgau), aus Altersgründen, und vom Aufsichtsrat Großratspräsident Jean Duffeller, Corsier (Genf), wegen Arbeitsüberlastung ihre Demission eingereicht. Der Vorsitzende würdigte das jahrzehntelange Schaffen und Wirken dieser Raiffeisenmänner auf lokalem, kantonalem und eidgenössischem Boden und sprach ihnen für ihre wertvolle Mitarbeit im Dienste des Verbandes den herzlichsten Dank aus. Die schweizerische Raiffeisenbewegung hat während ihrer Amtszeit einen mächtigen Aufschwung erfahren, und es werden die Namen der Demissionäre ehrenvoll mit der Geschichte der schweizerischen Raiffeisenorganisation verbunden bleiben. Als Symbol des Dankes der gesamten, großen, schweizerischen Raiffeisenbewegung, begleitet mit den besten Wünschen für das weitere Wohlergehen, überreichten zwei schmucke Luzerner Trachtenmädchen den Scheidenden reich geschmückte Blumenkörbe.

Die übrigen Herren stellten sich zu einer Wiederwahl zur Verfügung, und es bekundete ihnen die große Raiffeisengemeinde in der einstimmigen Wiederwahl in eindrucksvollster Weise Dank und Vertrauen.

Neu wurden auf Vorschlag des Verwaltungsrates ebenso einmütig gewählt:

in den Verwaltungsrat:

Großrat und Gemeindeammann A. Büchli, Root (Luzern), bisher Mitglied des Verbands-Aufsichtsrates;
Bauernsekretär Kantonsrat B. Dickmann, Toos (Thurgau), Präsident des thurgauischen Unterverbandes;

Kantonsrat B. Schib, Möhlin (Aargau), Präsident der Darlehenskasse Möhlin;

in den A u f s i c h t s r a t :

Kantonsrat und Gemeindeammann Jos. Staub, Haggenschwil (St. Gallen), Präsident des st. gallischen Unterverbandes;

Gemeindepräsident E. Ramu, Präsident der Darlehenskasse Dardagny (Genf) und Vizepräsident des genferischen Unterverbandes.

Die beiden verdienten Präsidenten, Nationalrat Dr. Galus Eugster, Mörschwil (St. Gallen), für den Verwaltungsrat, und Nationalrat Alban Müller, Olten, für den Aufsichtsrat, wurden in ihrem Amte ebenfalls einstimmig bestätigt. Somit setzen sich die Verbandsbehörden pro 1948/52 wie folgt zusammen:

a) V e r w a l t u n g s r a t :

Nationalrat Dr. G. Eugster, Mörschwil, Präsident;

Drogist Adrian Quippe, Siders;

Lehrer Felix Schneuwly, Heitenried;

Gemeindepräsident A. Rubattel, Villarzel;

Gemeindeammann A. Büchli, Kroot;

Kantonsrat B. Dickenmann, Toos;

Kantonsrat B. Schib, Möhlin.

b) A u f s i c h t s r a t :

Nationalrat Alban Müller, Präsident, Olten;

Pfarrer Anton Montavon, Courroux;

Alt-Versicherungsinспекtor F. Bloch, Melsch;

Kantonsrat Josef Staub, Haggenschwil;

Gemeindepräsident E. Ramu, Dardagny.

Im Namen der in ihrem Amte bestätigten und der neu gewählten Verbandsbehördemitglieder dankte der Vorsitzende für das in sie gesetzte Vertrauen, und versprach, dieses große Vertrauen durch Gewissenhaftigkeit, insbesondere durch Treue zu den bestbewährten Raiffeisengrundätzen zu rechtfertigen und damit, und mit Gottes Machtsschutz, das schweizerische Raiffeisenwerk in Gesundheit und Blüte weiter zu führen.

Damit waren die geschäftlichen Traktanden erledigt, und der hohe Gast der schweizerischen Raiffeisentagung, Bundesrat Dr. Philipp Etter, beehrte die Landsgemeinde mit einer Ansprache zur Jahrhundertfeier der schweizerischen Bundesverfassung, ein von wahrer staatspolitischer Klugheit durchdrungenes Bekenntnis zur christlichen, demokratisch-föderalistischen Schweiz. Mächtiger, langanhaltender Beifall lohnte die mit glänzender Beredsamkeit vorgetragenen, staatsmännischen Ausführungen, die wir in der nächsten Nummer vollinhaltlich zum Abdruck bringen werden.

Der Vorsitzende dankte dem mit dem bodenständigen Landvolk eng verbundenen Staatsmanne für das der Raiffeisengemeinde gebotene Erlebnis, die ihre Freude und Begeisterung neben machtvollem Applaus mit einem prächtigen Blumengruß lebendig zum Ausdruck brachte.

Die a l l g e m e i n e U m f r a g e blieb unbenützt, und so schloß Verbandspräsident Nationalrat Dr. Gallus Eugster nach dreistündiger Dauer die machtvolle Kundgebung von überwältigendem Eindruck mit den Worten:

Meine Herren Delegierte!

Wir stehen am Schlusse der Versammlung. Der Verbandstag 1948 hat an Umfang und Gehalt seine Vorgänger übertroffen; er ist zu einem Markstein und Chrentag in der Geschichte unseres Verbandes geworden.

Ich danke Ihnen allen recht herzlich für Ihre Mitarbeit und Disziplin. Ich danke speziell den hochverehrten Gästen für ihre aufmunternden Worte, insbesondere Herrn Bundesrat Etter für seine staatsmännischen Ausführungen von weittragender Bedeutung. Dank an unser Verbandsbureau für die vorzügliche Organisation.

R a i f f e i s e n m ä n n e r ! Empfangene Wohlthaten verpflichten. Mit neuem Mut und Gottvertrauen an die Weiterarbeit im Dienste unseres Bauern- und Mittelstandes, im Dienste von Volk und Vaterland, die uns aufs neue lieb und teuer geworden.

Die 45. Delegiertenversammlung ist geschlossen.

Alsdann erhoben sich all die Mannen „im Ring“, den Blick zum großen weißen Kreuz im roten Grund gerichtet, um einzustimmen in den vielsprachigen, geeinten Chor zur Schweizerhymne:

„Rufft Du, mein Vaterland...“

Ausklang.

Den Abschluß des Verbandstages bildete eine zweistündige R u n d f a h r t auf dem Vierwaldstättersee mit den 3 Dampfern „Schiller“, „Selvetia“ und „Wilhelm Tell“. Wohl hingen die Wolken etwas tief über Rigi und Pilatus, aber die Freude der Verbandstags-Delegierten wurde dadurch nicht getrübt. Die teils prachtvoll überbauten, teils steil abfallenden Ufer bis Bürgenstock und von Weggis und Birmannsdorf bis Birmannsdorf und von Weggis und Birmannsdorf boten so viel an Schönheiten und Abwechslung, daß die fesselnden Bilder nur all zu rasch am Auge vorüberzogen. Und sodann bot sich willkommene Gelegenheit zu freudigem Wiedersehen, zu kräftigem Händedruck, zu freiem Gedankenaustausch über das eben Erlebte, zu Erinnerungsauffrischungen früherer Zusammentreffen, zu Zukunftsperspektiven, zu gruppenweisen Freudenfundgebungen durch Heimatlieder in verschiedenen Sprachen, und nicht selten auch zu dankbaren Äußerungen über die durch glänzende Programm-Einfügung der Delegierten wirksam unterstützte, gute Organisation der ganzen Tagung. In die Gefühle der Freude mischten sich solche der Verbundenheit und der Genugtuung, an der für unser Landvolk so segensreich wirkenden, stetig sich entfaltenden schweizerischen Raiffeisenbewegung mitarbeiten und damit einem schönsten Genossenschaftsgedanken fruchtbringende Gestalt geben zu dürfen.

Und dann kehrten sie heim, die Raiffeisenmänner, in ihre Täler und Berge, zu ihren Höfen, in ihre Werkstätten, an ihren täglichen Arbeitsplatz, um dort weiter zu schaffen und zu wirken im Geiste dieser Großtagung von Luzern, um durch Selbsthilfe und Nächstenliebe beizutragen zum Wohle von Heimat und Volk.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

Der Ausgang der italienischen Wahlen vom 18. April, welche den Kommunisten eine deutliche Niederlage brachten, hat ein gewisses Aufatmen in der ganzen Welt im Gefolge gehabt. Indessen haben die mit der Sowjetunion seit Kriegsende gemachten Erfahrungen ein derartiges Mißtrauen zurückgelassen, daß keine Gefahr besteht, die westlichen Staatsführer würden sich nun in Vertrauensseligkeit wiegen. Vielmehr ist man so ziemlich überall auf das Motto: „Wer den Frieden will, rüstet zum Krieg“ eingestellt und sorgt durch eine die Zivilproduktion benachteiligende Kriegsrüstung für gebührendes, auch dem russischen Koloß nicht gleichgültiges Bereitsein. Die allgemeine Wehrpflicht gilt vorherrschend als Selbstverständlichkeit zur Unterstützung der auf bewaffneten Frieden lautenden Weltdebatte, und es ist bezeichnend, daß in den sozialisierten französischen Renault-Betrieben mit einer Belegschaft von 30 000 vorherrschend kommunistisch orientierten Arbeitern mit Hochdruck Kriegswerkzeuge fabriziert werden. Ein bestes Mittel, um den extremen kommunistischen Tendenzen den Boden zu entziehen, liegt zweifelsohne in der amerikanischen Hilfe nach Marshall-Plan, die dennächst durch Verbesserung der europäischen Versorgungslage wirksam werden soll. Mit der damit automatisch verbundenen erhöhten Zufriedenheit der untern Klassen wird auch dem Extremismus der Boden entzogen. Als auffallendste internationale Meldung der letzten Wochen ist wohl die überraschende Wunschäußerung Amerikas nach Aussprachegelegenheit mit Rußland zu werten, welches Angebot von Molotow zustimmend beantwortet wurde. Damit ist ein neues, mit Spannung verfolgtes Moment in die Welt gesetzt worden, dessen Entwicklung mit gebührender Reserve verfolgt werden wird. Zuverlässigere Lichtblicke bieten zweifelsohne die am laufenden Band stattfindenden, auf Zusammenarbeit und Verständigung abzielenden internationalen Zusammenkünfte, die an Frucht-

barkeit zugenommen haben, seitdem die notorischen Spielverderber fern gehalten werden und die Ansicht sich durchgerungen hat, daß bei böswilligen Elementen mit Nachgiebigkeit nichts erreicht, sondern nur jeder vernünftige Plan zum Scheitern gebracht wird. Lebhaftes Interesse hat die kürzliche, im Haag abgehaltene, von Churchill einberufene Europakonferenz beansprucht. Der von verschiedenen Seiten angeregten Zollunion der westeuropäischen Staaten wird man zwar in Ländern mit geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen skeptisch gegenüber stehen, insbesondere solange das im Versuchsstadium befindliche Unions-Experiment in den Beneluxländern (Belgien, Holland, Luxemburg) die Bewährungsprobe nicht erfolgreich bestanden hat. Zu den für politischen und wirtschaftlichen Weiteraufbau tröstlichen Erscheinungen zählt wohl auch die Tatsache, daß in den heimgesuchten großen Ländern, speziell Italien und Frankreich, an Stelle von Streik vermehrte Arbeitswilligkeit getreten ist, soweit nicht unter russischen Einflüssen zur Auslösung von Spannungen partielle Arbeitsniederlegungen vorkommen.

Im Schatten der — abgesehen vom Kontrast Ost/West — eher verminderten internationalen Zwiespältigkeiten verfolgt der schweizerische U n t e r h a n d e l eine andauernd sehr lebhaftige Tätigkeit, insbesondere auf der Importseite, wo die Zufuhren im 1. Quartal das Volumen von 1938 um zwei Drittel überstiegen, so daß die laufende Güterbedarfsdeckung nicht nur den Vorkriegsstand erreicht hat, sondern dazu noch eine Lagerhaltung besteht, die in verschiedenen Sektoren auch längere Zufuhrücken zu überbrücken vermöchte. Auf der Ausfuhrseite ist etwelche Abschwächung zu konstatieren und man nähert sich dem Stand der Vorkriegsjahre. Das erste Quartal 1948 ergab den Rekordexportwert von 1376 Mill. Fr. gegenüber 1032 Mill. pro Jan./März des Vorjahres, während die Ausfuhrwertziffer mit 746 Mill. Fr. um 25 Mill. hinter der entsprechenden Vorjahreszahl zurückblieb. Noch beträchtlicher als in den ersten drei Monaten dieses Jahres war die Einfuhr im April mit 498,5 Millionen Fr., so daß sich auf das Trimesterende ein Einfuhrüberschuß von 840 Mill. Fr. ergab, während er für das ganze Jahr 1947 rund 1500 Mill. Fr. betrug. Die Frage der Mangelwirtschaft scheint nicht nur erledigt, sondern vielmehr der Sorgenkreis bereits teilweise in den Absatzsektor hinübergewechselt zu haben, so z. B. bei der Butter, wo Sondermaßnahmen notwendig waren, um die eingeführten Bestände nicht verderben zu lassen. Bedeutsam ist, daß allmählich auch die Zufuhren aus Deutschland wieder in Fluß kommen und pro Jan./März bereits 63 Mill. Fr. ausmachten gegenüber nur 21 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von besonderem Interesse ist der sehr rege Güterumschlagsverkehr im Basler Rheinhafen, der für den Import von Getreide, Futtermittel, Mehl, Fett, Kohlen, Benzin, Roheisen und anderen Metallen zusehends an Bedeutung gewinnt und die Tendenz nach Erweiterung der schweizerischen Flußschiffahrtswege fördert. Was trotz gesteigerter Versorgungslage bisher ausblieb, ist die Preislenkung, indem die Indexziffer Ende April mit 223 den seit 6 Monaten aufweisenden Stand beibehielt. Einerseits rührt dies vom Umstand her, daß bei den Einfuhrwaren höhere Einstandspreise die nach dem Kriege eingetretenen Frachtsakermäßigungen kompensieren und sodann der Ausgleichskassenfaktor so funktioniert, daß Preisverbilligungen den Konsumenten nicht zu erreichen vermögen. Es ist immerhin bemerkenswert und darf wohl auch teilweise dem Preis/Lohnstabilisierungsabkommen zu gute geschrieben werden, daß die besorgniserregende Aufwärtsbewegung der Lohn/Preispirale zum Stillstand gekommen, und damit auch der Geldentwertung Einhalt geboten werden konnte. Lediglich der Vollständigkeit halber sei registriert, daß nicht zuletzt zufolge der günstigen Witterung der Beschäftigungsgrad seit Neujahr andauernd ein sehr hoher ist und Ende März die Arbeitslosenziffer den am Ende des 1. Quartals noch nie erreichten Tiefstand von 1107 Personen aufwies, während gleichzeitig 6791 Arbeitskräfte gesucht wurden.

Die inländische Geldmarktlage hat während den letzten Wochen etwelche Entspannung erfahren. Freigabe von gesperrten Exporterlösen, teilweise Rückzahlung von Bundes-

kassenscheinen und erste Auswirkungen des Alters- und Hinterbliebenenversicherungsfonds durch Anlagen im Bankensektor haben zur Milderung der Ansprüche an den offenen Markt geführt. Die Verflüssigungstendenz kam auch in den Wochenausweisen der Nationalbank zum Ausdruck, indem die Ende März mit 1148 Mill. ausgewiesenen Girogelder zeitweise bis auf 1420 Mill. anstiegen, während andererseits keine weitere namhafte Zunahme der Beanspruchung des Noteninstitutes im Diskonto und Lombardverkehr eintrat. Die Erleichterung teilte sich auch dem Kapitalmarkt mit, indem die anfangs April bis auf 3,66 % emporgezeichnete Rendite der ersten Staatspapiere auf 3,52 zurück sank. Wenn auch die Engpässe, welche in einzelnen Banksektoren bestanden haben, durch Zufluchtnahme zu Fremdkredit diverser Art für einmal überwunden zu sein schienen, ist andererseits kaum mit baldigem Ueberwiegen des Geldangebotes und entsprechendem Zinsdruck nach unten, viel eher mit einer Stabilisierung der Anlagerendite bei ca. 3½ % zu rechnen. Obgleich noch ein Teil der in Amerika liegenden Werte zurückkehren dürfte, weil die bis 1. Juni 1948 nicht angemeldeten Guthaben von Amerika einfach beschlagnahmt werden, wird es andererseits auch Kapitalisten geben, die angesichts der unsichern politischen Lage Depotguthaben über dem Ozean den Vorzug geben. Tritt sodann einmal in Frankreich endgültig Ruhe und Vertrauen ein, so ist wohl mit massiven Abzügen der bedeutenden französischen Fluchtgelder in der Schweiz zu rechnen. Die mehr und mehr Platz greifende Einstellung auf ein leicht erhöhtes Zinsniveau, das immer noch zur selten beobachteten Tiefbasis in der schweizer. Finanzgeschichte zählt, läßt sich vornehmlich aus den Zinssätzen für Kassaobligationen bei den Groß- und Kantonalbanken ableiten. Erstmals seit Jahren entfalteten die Großbanken, welche bekanntlich die Viertelprozente überspringen, rege Propaganda für 3½prozentige Anlagen mit wenigstens 6jähriger Lauffrist. Aber auch die Kantonalbanken stehen nicht stark zurück, vermeiden zwar offiziell den 3½prozentigen Satz, gehen aber teilweise dazu über, für 3—5 Jahre 3¼ % zu offerieren. Bei den Lokalbanken stehen ebenfalls 3¼—3½ %, je nach Lauffrist, im Vordergrund. Unverändert blieb bisher der Sparzinsfuß bei den Kantonalbanken, der, wie seit Jahresfrist, den je beobachteten Niederst-Durchschnitt von 2,31 % beibehalten hat. Wie zu erwarten war, haben die erhöhten Obligationenzinssätze auch einer teilweisen Erweiterung der Schuldzinssätze gerufen und zwar so, daß vorab für neue Kreditgeschäfte ¼—½ % mehr verlangt wurden als bisher. Insbesondere einzelne größere Hypothekarbanken gingen auf 3¾ % für erste und 4—4½ % für hintere Hypotheken, Baukredite etc. nach. Als erste Kantonalbank hat diejenige von Graubünden am 1. Mai 1948 eine allgemeine Schuldnerzinserhöhung auch für die Altpositionen vorgenommen und berechnet seither, laut Publikation im kantonalen Amtsblatt, für Hyp.-Darlehen bis 100 000 Fr. auf nichtindustrielle Pfänder 3¾ und auf industrielle Objekte 4 bis 4½ %. Für Rt.-Rt.-Kredite werden 4—4½ %, plus Kommission, für Vorschüsse an Gemeinden 3¾ plus ein Achtel Prozent Kommission berechnet. Andererseits wurde der Sparzins von bisher nur 2 % auf 2¼ % erhöht, während Rt.-Rt.-Einlagen mit 1 %, abzüglich 1 Promille Provision von den Bezügen, verzinst werden. Ähnliche Zinssätze sind auch beim freiburgischen Staatsinstitut üblich, das den Hypothekarzinsabbau auf 3½ % nicht mitgemacht hat, sondern bei 3¾ % verblieben ist. Verlautbarungen aus maßgebenden Bankkreisen deuten darauf hin, daß das Bündner-Beispiel im Verlaufe der zweiten Jahreshälfte Nachahmung finden und damit der während 2 Jahren gehabte außerordentlich niedrige Hypothekarzinsfuß von 3½ Prozent der Vergangenheit angehören wird. Dagegen ist kaum ein Anziehen der Sätze über die oben erwähnte, ca. ¼ Prozent höhere neue Basis zu erwarten, besonders da gegebenenfalls auch mit Bremswirkungen einflußreicher Instanzen, wie der Nationalbank und des Bundes, zu rechnen wäre. Zweifelsohne haben die Einengungen bei gewissen Instituten heilsam gewirkt und die Kreditrestriktion, speziell für unproduktive Zwecke gefördert, so daß Geldangebote zu überfetzten Sätzen automatisch ausfallen. In absehbarer Zeit wird allerdings

mit erhöhtem Kreditbedarf der öffentlichen Hand, speziell der Gemeinden, zu rechnen sein, und zwar sobald die Aufträge im Privatsektor erledigt sind und die während den Kriegsjahren vorbereiteten Arbeitsbeschaffungsprogramme ins Realisationsstadium treten.

Die sich aus der gegenwärtigen Situation ergebenden Schlässe für die Raiffeisenklassen, die ebenfalls zumeist verminderten Einlagenzufluß und erhöhte Kreditbeanspruchung erleben, lauten auf Bestätigung der in den letzten Nummern des Blattes gegebenen Direktiven. Während Spar- und Rt.-Krt.-Einlagensätze unverändert zu lassen sind, insbesondere der Sparzins nicht über 2½ % hinaus erhöht werden soll, sind für Obligationengelder bei 3-5jähriger Bindung 3-3¼ % angemessen, während für wenigstens 6jährige Anlagen der Satz von 3½ % vertretbar ist. Andererseits soll vorläufig nur für neue Darlehen und Kredite ein um ¼ % erhöhter Zinsfuß angewandt und mit einem Nachgehen bei den Alt-Positionen noch zugewartet werden. Ebenso große Aufmerksamkeit wie die Zinsfußpolitik erheischt die Zahlungsbereitschaft, die vor allem einer zu willfährigen Kreditgewährung vorauszugehen hat. Insbesondere ist gegenüber größeren Hypothekendarlehen und großen öffentlichen Krediten Zurückhaltung zu beobachten, um Einengungsgefahren für Einlagen-Rückzugsbefriedigungen und kleinere Betriebskredite rechtzeitig und genügend vorzubringen, wobei daran erinnert sei, daß insbesondere neuen Klassen, denen erst kleine Bruchteile der Vorgelder zugeflossen sind, nicht gleich die Befriedigung großer Teile des Kreditbedarfes zugemutet werden kann. In vermehrtem Maße machen sich da und dort die Kreditrestriktionen der größeren Banken durch Druck auf die kleinen Institute bemerkbar, besonders nachdem einzelne Handelsbanken die in der Geldflüssigkeitsperiode angezogenen Hypotheken wieder abstoßen und es vorziehen, die Mittel wieder dem lukrativeren Handelsgeschäft zuzuführen. Ob Sorge und gute Liquidität ist deshalb das besondere Gebot der Stunde, nicht nur um den zwingenden Vorschriften des Bankengesetzes zu genügen, sondern auch um sich im Rahmen einer vorsichtigen und umsichtigen Verwaltungspolitik zu bewegen, die Wert auf gebührende Ellenbogenfreiheit legt.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Ein Mai, der Feuchtigkeit und Wärme in gewünschter Abwechslung bringt, der zaubert unendlich viel Wachstum in unsere Gärten. Sind die Beete bestellt, die Anlagen sauber gehalten, so erblicken wir tagtäglich neue Wunder eines gesunden Wachstums.

Und aus den fernen Gärten weht
der Flieder, der in Blüten steht,
und wächst in dämmerweißer Wucht
des Mittags unsichtbar die Frucht.

(F. A. Herzog.)

Im Gemüsegarten soll jedes abgeerntete Beet sofort neu bestellt werden. Der Mai ist allergünstigste Pflanz- und Wachstumszeit. Noch sind Buschbohnen zu stecken. Und sind die Eisheiligen vorbei, so kommen auch die Stangenbohnen an die Reihe. Und dann muß Platz da sein, um auch die Gurken und Melonen zu pflanzen. Und sind gar keine Kaltwettereinbrüche mehr zu befürchten, so kommen auch die Tomaten an die Reihe. Der Tomatenommer ist recht kurz. Er dauert nur etwas zu drei Monate. Gut gedüngter Boden, sonniger Standort, das müssen wir diesen Pflanzen unbedingt schenken können, sonst können wir ihnen in ungünstigen Sommern kaum wertvolle Ernten pflücken. Ein delikates Gemüse sind die entkernten Früchte der neuen Freiland-Melonen. Man probiere einmal eine solche Umpflanzung, die allerdings Platz beansprucht.

Ueber den Erhalt eines richtigen Tomatenbodens berichtet ausführlich die Mai-Nummer des „Schweiz. Pflanzenfreund“:

„Gewiß, die Tomate kann an Dünger nicht leicht zuviel bekommen, was natürlich nicht besagen will, daß nun Karren um Karren schwerer Gülle besonders zuträglich seien. Die Ernährung der Tomate muß gegenteils recht vielseitig sein, weshalb man gut tut, das Pflanzbeet gleich von Anfang an reichlich mit altem Kompost zu verbessern; außerdem werden wir dem hinzugefügten Material einen guten Zuschuß von borhaltigem Nitrophosphatkalium verabreichen. Bor ist bekanntlich ein Säureelement, auf das die Tomate direkt angewiesen ist. Fehlt dieser Stoff, so entwickeln sich wohl die Früchte zu ansehnlicher Größe, sie sind aber in vermehrtem Maße der Schwarzfäule ausgesetzt. Mit Bor unterstützte Pflanzen zeitigen viel festere, aromatischere Früchte, die ihre Frische und Würze beim Einmachen weitgehend beibehalten. Jeder Gartenbesitzer und jeder Pächter hat wohl schon die fatale Beobachtung gemacht, daß reichlich mit Sauche „gefütterte“ Tomaten stets sehr wässrig sind, was deren Genußwert ganz erheblich herabsetzt. In den eigentlichen Tomatengebieten, im Tessin und Wallis, Frankreich, Italien, nicht zu reden in Marokko, spielt die Gülle eine ganz untergeordnete Rolle.“

Nun noch ein Wort zu den fortwährenden Auspflanzungen. Karotten, Salat, Spinat, Radieschen, Kohl, Sellerie werden weiter der Gartenerde zum Wachstum anvertraut. Und dann darf die Siebkanne ihre Arbeit tun. Nicht jede Pflanze verlangt gleichviel Wasser. Flachwurzelige Gemüse erheischen bei starker Sonne und Föhn viel Wasser. Tiefwurzler, also Karotten, Randen, Rettich, Schwarzwurzeln benötigen weniger oft, aber dafür um so intensivere Wasserzugaben.

Im Blumenarten sind die langblühenden Pflanzen noch nicht den Knospen entsprungen. Die Schneekissen verwelken, die Tulpen und andere Zwiebelpflanzen haben ihrer Blütenpflicht genug getan. Mit der Fris beginnen nun die mehrwöchigen Blütenpflanzen ihre Schönheiten zu zeigen. Der Mohn entfaltet seine Feuerfarben. Wir stecken an freie Plätze noch Gladiolen und Nombretien, geben ihnen aber möglichst sonnige Keimorte. Im Mai pflanzt man auch bewurzelte Chrysanthemem an Ort und Stelle. Letzte Aussaaten von Sommerflieder werden noch getätigt. Verblühte Frühlingstaude, wie Primeln, Arabis, Leberblümchen, Steinbrech und Weilchen werden verpflanzt. Von den Rosen schneidet man die ersten wilden Triebe weg, bekämpft daran das Mehltau, wenn solches auftritt. Ueberall lassen sich noch Einjahresblumen einpflanzen. Vergessen wir aber auch nicht, Blütenstaude im Garten zu pflegen. Die Wuchskraft und Blütengröße läßt bei vielen Stauden zwar nach fünf bis sechs Jahren nach. Auch der Boden verfilzt. Daher sind immer wieder Umpflanzungen und Neugruppierungen vorzunehmen. Auch muß man wissen, wann die Staudengewächse ihre schönste Blütenzeit entfalten. Im Mai blühen noch: Alpenaster, Schwertlilien, Trollblumen, Phlox. Im Juni treten dann in den Blütenkreis: Schafgarben, Eisenhut, Malven, Glockenblumen, Margeriten, Nelken, Fingerhut, Pfingstrosen, Nachtkerzen.

Manch eine Rabatte, dies oder jenes Beet, einmal eine Gartenecke, sie bedürfen Einfasspflanzen zur Abgrenzung. Früher glaubte man, daß der wuchernde Buchsbaum allein als Einfasspflanze dienen könne. Buchs aber bedarf der ständigen Pflege, muß zurückgeschnitten werden und ist Aufenthaltsort von Ungeziefer. Aber selbst Blütenpflanzen können als Abfchlußpflanzungen verwendet werden. Probieren wir einmal mit der Grasnelke, mit Steinbrech, Hornweilchen, Lobelien oder Steinkraut eine solche Abgrenzung zu bepflanzen. Und wir werden Freude daran erleben.

Und nun noch eine kleine Satyre. Sie stammt von Georges Duhamel, dem langjährigen Sekretär der französischen Akademie. Und sie paßt so gut für unsere Zeit, die sich soviel mit Finanzfragen zu beschäftigen hat. Hören wir: Ein Kürbis, der seine Pflicht tut, zeigt eine atlastweiche Haut. So wie er rund wird, mußte er sich an seinem Klang zu erkennen geben und hell tönen, wenn man ihn mit den Fingern beklopft. — Während der warmen Jahreszeit soll man einen Kürbis, der etwas auf sich hält, wachsen sehen. Wenn er nur für eine Stunde aufhört an-

zuschwellen, so errät der wachsame Gärtner bereits, daß im Innern etwas nicht in Ordnung ist, und er schüttelt den Kopf: „Der Kürbis läßt nach. Aus! Es ist Schluß mit ihm!“ — Ein schönes Bild, nicht wahr, für die Herren — Finanzleute. (S. 3.)

Selbsthilfe in der Berggemeinde.

Alljährlich im Frühjahr kommen die Delegierten der auf das ganze Kantonsgbiet verstreuten 17 ernerischen Raiffeisenkassen zur ordentlichen Jahrestagung ihres Kantonalverbandes zusammen. Diesesmal ist die Wahl des Tagungsortes auf die ganz hinten im Urserental gelegene, idyllische Berggemeinde Realp, die bereits seit 7 Jahren eine eigene, aufblühende Raiffeisenkasse besitzt, gefallen.

Realp, eine typische Berggemeinde, am bekannten Furtapass auf 1542 m gelegen, zählt heute etwa 240 Einwohner, die zusammen bloß 16 Häuser bewohnen, fast ausnahmslos aus Stein gebaut. In Stelle der früher sonnenverbrannten Holzhäuser, die bei einem Großbrand Mitte des letzten Jahrhunderts eingäschert wurden, ist Realp z. T. mit Mitteln von auswärts, neu, leider aber für eine Bergbauerngemeinde nicht zweckentsprechend aufgebaut worden. Es sind tatsächlich zu wenig Wohnungen vorhanden. Auch bestanden große Schwierigkeiten bezüglich einwandfreier Wasserversorgung, wirksame Lawinerverbauungen fehlten, es herrschte Mangel an Geld und Einnahmequellen, um verschuldetes Land zurückzukaufen; es fehlten die Mittel zur Aufforstung, zur Melioration der Alpen.

Von jeher aber hatte Realp weitblickende Männer an der Spitze, die ein tatkräftiges und arbeitsfreudiges Volk hinter sich hatten. Ihr stetes Streben war, den traurigen Wohnverhältnissen abzuhelfen, das Land, auf dem viele fremde Hypotheken lasteten, zurückzukaufen, die Schule auszubauen und Wasserversorgung, sowie Kanalisation und Sauberkeit auf den Straßen und Gäßchen herzustellen.

Ein großer Plan für die kleine und arme Berggemeinde; woher das Geld nehmen? Die Leute taten sich zusammen zur Selbsthilfe und gründeten die Raiffeisenkasse, die von Anfang an guten Zuspruch und volles Vertrauen fand. Es wurde mit dem eigenen Geld im Dorfe gearbeitet, und bald zeigte sich Begeisterung im Volke, den Aufbau der Kasse tatkräftig durchzuführen. Ställe wurden ausgebessert, Stuben, Kammern, Hausgänge in Ordnung gebracht und viele andere Dinge angeschafft, die zu einem geordneten Leben notwendig sind. Zur Weiterbildung von Frauen und Töchtern beschloß die Gemeindeversammlung die Schaffung einer hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule mit obligatorischem Schulbesuch für Töchter von 15 bis 18 Jahren und freiwilligem Kursbesuch der erwachsenen Frauen. Auch diese Einrichtung fand sehr guten Anklang und zeigte sich bald segensreich in ihren Wirkungen. Für die Weiterbildung der Burschen gründete die Gemeinde eine Freizeitwerkstätte und die allgemeine Fortbildungsschule wurde auf Geheiß der Regierung vorteilhaft in die bergbäuerliche, mehr landwirtschaftlich orientierte Fortbildungsschule umgewandelt. Ebenso taten sich die Hände zusammen zu treuer Arbeit in Fronddiensten, um die Dorfkanalisation, die Wasserversorgung, die Lawinerverbauungen, die Verbesserung der Hauptstraße (Verbindung Andermatt-Furka) und der Nebengassen sowie die Erbauung von Aufställen zu ermöglichen. So wurde verwirklicht, was ohne den festen Willen zur gemeinsamen Selbsthilfe wohl bloßer Wunsch geblieben wäre.

Ein heißes und bis heute noch nicht gelöstes Problem blieb der Wohnbau. Diesem in Etappen zur Durchführung geplanten Werke stellten sich so große Schwierigkeiten in den Weg, nicht etwa von Seite der Dorfbewohner oder der Regierung, sondern von anderweitig interessierter Seite, daß dieser Plan aufgegeben werden mußte. Die Realper haben sich aber nicht einfach ergeben und ihre nimmermüden Hände in den Schoß gelegt, nein, sie stehen heute erneut zusammen und helfen sich gegenseitig auf andere Weise. Einzelne Bauern haben begonnen, für sich selbst zu bauen, und ihre Nachbarn helfen ihnen dabei. Wieder steht der Selbsthilfegedanke, der in diesem Bergvölklein tief verwurzelt ist, im Vordergrund.

Nicht unerwähnt bleiben darf wohl das Werk der „Schweizerischen Patenschaft für bedrängte Berggemeinden“, die mit Rat und Tat der Gemeinde immer wieder beistand. Der Selbsthilfswille im Volke aber bleibt stets die treibende Kraft, ohne den das große Ziel nie vollends erreicht werden kann. Realp ist ein sichtbares und bestes Beispiel dafür, was Selbsthilfe in einer kleinen, aber willensstarken Gemeinde zu leisten im Stande ist. —ws.

Bilanz des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

per 31. März 1948.

| Aktiven | | Fr. | Rp. | Fr. | Rp. |
|--|--|--------------|-----|----------------|-----|
| Kassa: | | | | | |
| a) Barbestand | | 1 249 068.13 | | | |
| b) Nationalbankgiro | | 3 301 360.94 | | | |
| c) Postcheck | | 84 076.69 | | 4 634 505.76 | |
| Coupons | | | | 29 583.35 | |
| Bankendebitoren: | | | | | |
| a) auf Sicht | | 1 171 743.78 | | | |
| b) andere Bankendebitoren | | 4 900 000.— | | 6 071 743.78 | |
| Kredite an angeschl. Kassen | | | | 28 251 165.49 | |
| Wechselportefeuille | | | | 2 787 568.67 | |
| Konto = Korrent = Debitoren | | | | | |
| ohne Deckung | | 1 091 439.19 | | | |
| (Genossenschaftsverbände) | | | | | |
| Konto = Korrent = Debitoren | | | | | |
| mit Deckung | | 4 334 095.26 | | 5 425 534.45 | |
| (davon mit hyp. Deckung | | | | | |
| Fr. 2894 407.08) | | | | | |
| Feste Vorschüsse und Dar- | | | | | |
| lehen mit Deckung | | | | | |
| (davon mit hyp. Deckung | | | | 2 376 700.— | |
| Fr. 1521 761.35) | | | | | |
| Konto = Korrent = Vorschüsse an | | | | | |
| Kantone, Gem. u. Korpor. | | | | | |
| | | | | 14 358 891.30 | |
| Hypothekar-Anlagen | | | | 61 957 958.83 | |
| Wertschriften | | | | 69 131 256.58 | |
| Immobilien | | | | 120 000.— | |
| Sonstige Aktiven: | | | | | |
| a) Mobilien | | 1 188.60 | | | |
| b) Gewinn und Verlust | | 179 339.42 | | 180 528.02 | |
| | | | | 195 325 436.23 | |

Passiven

| | | | | | |
|--|--|---------------|--|----------------|--|
| Bankenkreditoren: | | | | | |
| a) auf Sicht | | 560 452.43 | | | |
| b) auf Zeit | | 2 700 000.— | | 3 260 452.43 | |
| Guthaben der angeschl. Kassen: | | | | | |
| a) auf Sicht | | 27 101 330.37 | | | |
| b) auf Zeit | | 129 517 800.— | | 156 619 130.37 | |
| Konto = Korrent = Kreditoren | | | | 9 565 139.79 | |
| Spareinlagen | | | | 7 707 579.81 | |
| Depositenanlagen | | | | 1 732 479.38 | |
| Kassa = Obligationen | | | | 5 635 000.— | |
| Pfandbrief = Darlehen | | | | 500 000.— | |
| Checks u. kurzfristige Dispo. | | | | 22 568.— | |
| Sonstige Passiven: | | | | | |
| a) ausstehende eig. Coupons | | 3 086.45 | | | |
| b) „ Gesch. = Unt. = Zinsen | | 280 000.— | | 283 086.45 | |
| Eigene Gelder: | | | | | |
| a) einbez. Geschäftsanteile | | 7 100 000.— | | | |
| b) Reserven | | 2 900 000.— | | 10 000 000.— | |
| | | | | 195 325 436.23 | |

Uval- u. Bürgschaftsverpflichtungen (Kautionen) Fr. 378 271.60

Die Wertschätzung der Verbandsrevision in Raiffeisenkassen-Kreisen der Westschweiz.

In seinem gehaltvollen Jahresbericht führte der Präsident des Waadtländer Unterverbandes, Gemeindepräsident M. F. Mailard von Corsier, an der kantonalen Delegierten-Tagung vom 3. April dieses Jahres in Lausanne u. a. aus:

„Auch im vergangenen Jahre wurden unsere waadtländischen Raiffeisenkassen wiederum vom Revisor des schweizerischen Zentralverbandes revidiert. Jede Kasse hat dann in gemeinsamer Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat den Revisionsbericht behandelt und ihre Antworten zu den Bemerkungen des Verbandsrevisors angebracht. Welches mag Ihre Reaktion auf den Revisionsbericht gewesen sein? Wir können sie wohl wenigstens zum Teil ahnen, wollen sie aber nicht im einzelnen hier anführen. Denn wie diese auch immer gewesen sein mag, so werden Sie auf jeden Fall mit mir darin einig gehen, daß diese stets unangemeldet vorgenommenen Revisionen die beste Garantie einer vorsichtigen und klugen Verwaltung sind. Sie alle werden bestimmt von der Notwendigkeit dieser Kontrolle, welche die beste Sicherheit für unsere ländlichen Spar- und Kreditkassen bietet, überzeugt sein. Sie werden bestätigen, daß gerade durch diese Revisionen die Stellung unserer Verwaltungsorgane, ihre Autorität und ihre Handlungsfreiheit gestärkt werden, und daß sie so nicht in Versuchung kommen, diesem oder jenem persönlichen oder politischen Drucke nachzugeben. Dank dieser Kontrolle ist es für Sie viel leichter, auf ein unbegründetes Kreditgesuch eine abschlägige Antwort zu erteilen. Niemand wird die Revision nur als bloße Formalität betrachten, und jeder kann die schwere und heikle Aufgabe unserer Revisoren verstehen, die als sachmännische, zugleich aber als wohlwollende Mitarbeiter die Tätigkeit der Verwaltungsorgane unserer Kassen ergänzen und leiten. Die loyale Zusammenarbeit zwischen Kassaorganen und Verbandsrevisoren ist für die gute Weiterentwicklung unserer Institute stets notwendig. Und wollte man auch nur die finanzielle Seite dieser Verbandsrevisionen berücksichtigen, so müßten wir doch zugestehen, daß sie von unserem Verbandsverband zu den für uns vorteilhaftesten Bedingungen durchgeführt werden. Die Revisionen aller Kassen kosteten den Verband im Vorjahre Fr. 356 000.—, und trotzdem hat er die Kassen nur mit Fr. 105 000.— belastet.“

Mitteilungen aus der gemeinsamen Sitzung von Verwaltungsrat und Aufsichtsrat des Verbandes

vom 2. Mai 1948.

Verbandspräsident Dr. G u g l e r eröffnet die Sitzung mit einer Orientierung über die seit der letzten Zusammenkunft im Ausschluß behandelten Geschäfte.

- Die neuen Darlehenskassen von
Arvigo, Bergün, Domat/Em s (Grbd.)
Montecaraffo (Tessin)
Sauptwil (Tbg.)
Gtoy (Waadt)
Gisten (Wallis)
werden in den Verband aufgenommen, nachdem die Erfüllung der Beitritts-Bedingungen festgestellt ist. Durch diese 7 Aufnahmen steigt die Zahl der Neumitglieder pro 1948 auf 12, die Gesamtzahl der angegliederten Darlehenskassen auf 867.
Von der in verschiedenen Kantonen neuerdings sehr regen Gründungskategorie wird mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen.
- Fünfzehn Kreditbegehren angeschlossener Darlehenskassen im Betrage von Fr. 1 002 000.— wird die nachgesuchte Genehmigung erteilt.
Dabei wird erneut an die Notwendigkeit erinnert, angesichts der stark veränderten Lage am Geld- und Kapitalmarkt auf hinreichende Liquidität zu achten und dementsprechend speziell dort, wo die liquiden Mittel ungenügend sind, in der Kreditgewährung gebührende Zurückhaltung zu üben.
- Die Direktion der Zentralkasse legt die Bilanz per 31. März 1948 vor, die beidseitig mit Fr. 195,3 Millionen Franken abschließt, gegenüber 193,9 Millionen per 31. Dezember

1947. Die mit den veränderten Geldmarktverhältnissen zusammenhängende Verminderung von 3,6 Millionen steht im Zusammenhang mit Rückzügen der angeschlossenen Kassen, die für ihre Einlagegelder steigende Verwendung im Kreditgeschäft haben und einen verlangsamten Zufluß an Neugeldern registrieren.

- Die Direktion der Revisionsabteilung orientiert eingehend über die umfangreichen, in alle Details gediehenen Vorarbeiten zum Verbandstag, der mit seinen 1700 Teilnehmern in der Frequenz nur vom Landi-Verbandstag 1939 übertroffen wurde. Vertretungen der Behörden von Stadt und Kanton Luzern, die Anwesenheit von Professor Laur, als Vertreter des schweizerischen Bauernverbandes, insbesondere aber die Teilnahme von Bundesrat Etter werden der Tagung besonderes Gepräge verleihen.

Aus unserer Bewegung.

Alpnach (Obwalden). Sonntag, den 11. April, nachmittags 2 Uhr, fand im Gasthaus „Schlüssel“ die 17. Generalversammlung unserer eigenen Dorfkasse (System Raiffeisen) statt. Der Präsident, Kantonsrat Jörri, konnte eine große Zahl der Mitglieder begrüßen. Er gab der Freude Ausdruck, daß das Interesse immer noch im Wachsen begriffen sei, was unsere stete Fortentwicklung beweise. Im Jahresbericht gab der Vorsitzende Rechenschaft über die Tätigkeit der Kasse. Wir haben uns bemüht, stets nach den Grundsätzen von Vater Raiffeisen zu handeln und haben dadurch die Grundlage unseres gegenseitigen Institutes nur gefestigt. So wurden uns wieder im vermehrten Maße Gelder anvertraut, wie wir auch immer wieder durch Darlehen unsern Mitbürgern helfen können. Der Umsatz ist um eine Million auf 4,745,473.— Franken gestiegen. Durch die Zuweisung des erhöhten Reinertrages von Fr. 10 000.— wuchsen die Reserven auf Fr. 56 000.— an. Somit steht die Kasse auf festem Fundament, und gerne hoffen wir, daß wir noch weitem Kreise helfen können. Da unsere Gelder zu 80% gegen Grundpfandsicherheit angelegt sind, gilt unsere Kasse als Bodenkreditanstalt. Der Präsident stattet allen Mitgliedern, besonders dem Vorstand seinen besten Dank ab. Speziellen Dank erntet unser sehr beliebte und stets hilfsbereite Kassier, Lehrer Billiger. Doch die Großarbeit leistet seine Frau, der alle Anerkennung gebührt. In seinen Ausführungen beleuchtet der Kassier noch die einzelnen Teile der Jahresrechnung und weiß warme Dankesworte unserm rührigen Präsidenten, der nicht das geringste Verdienst am Aufblühen der Darlehenskasse hat. Der Präsident des Aufsichtsrates, alt Bürgerpräsident Jakob Hug, bestätigt die peinliche Ordnung der Kassaorgane und empfiehlt Rechnung und Bilanz zuzustimmen, was ohne Gegenstimme geschieht. Die neuen Statuten der Schweiz. Darlehenskasse werden angenommen. Die Wahlen fallen alle in bestätigendem Sinne aus. Ein gutes Omen für Vorstand und Aufsichtsrat. Nach Auszahlung des Geschäftsanteiles wird allen anwesenden Mitgliedern ein „Zabig“ serviert, was dankbar angenommen wird. Somit schloß die Generalversammlung der blühenden Dorfkasse. Hoffen wir gerne, daß die Zahl der 222 Mitglieder sich im neuen Geschäftsjahr noch vermehren werde. E. R.

Berikon (Aargau). Unter dem Vorsitz unseres Vorstandspräsidenten, Johann Brem, Landwirt, fand am 29. Februar unsere 27. Generalversammlung statt. Mit sichtlichem Stolz begrüßte der Vorsitzende, trotz dem etwas abgelegenen Versammlungsort die 105 anwesenden Kassamitglieder. In pietätvollen Worten gedachte er ebenfalls der seit der letzten Generalversammlung durch den Tod abberufenen 2 Mitglieder, denen die Versammlung die übliche Ehre erwies. Der Mitgliederbestand ist durch 10 Neuaufnahmen auf 132 gestiegen. Das vom Aktuar Ungstmann abgefaßte Protokoll gab trefflichen Aufschluß über die letztjährige Generalversammlung, und wurde unter bester Verdankung an den Ersteller einstimmig genehmigt.

Zur Vorlage der Jahresrechnung referierte ebenfalls der Präsident des Vorstandes in einem markant abgefaßten Bericht über das verfllossene Geschäftsjahr, worin er die mit unserem Kassennetzen im Zusammenhang stehende Lage berührte. Ein Rückblick auf die gesamte Jahresarbeit zeigt, daß sich unsere Kasse steigenden Zutrauens erfreut und zunehmend leistungsfähiger wird.

Anschließend an obige Ausführungen erteilte Kassier Otto Hüfner detaillierten Aufschluß. In seinen Erläuterungen gab er der Freude Ausdruck, daß die Zinseingänge sehr gut waren, und die Summa der Spareinlagen sich um das Doppelte vermehrt haben. Dank treuer Mitarbeit seitens der Mitglieder konnte der Umsatz auf Fr. 2 536 547.— gebracht werden. Es konnte in erfreulicher Weise ein Reingewinn von Fr. 7063.— gebucht werden, welcher die Reserven auf Fr. 56 983.— ansteigen ließen.

Ernst Fröhli, Verwalter, Präsident des Aufsichtsrates, gab über die allseits günstig lautenden Prüfungsbesunde Auskunft. In seinen nach echter Raiffeisenart gegebenen Ausführungen weist er darauf hin, daß die Kasse sauber und korrekt verwaltet werde, der Vorstand gewissenhaft handle und das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertige. Auf dessen Antrag wurde die vorliegende Jahresrechnung von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Die Statutenrevision wurde nach gehaltvollen Aufklärungen des Kassiers einstimmig gutgeheißen.

Anschließend an die Auszahlung des Anteilgeschäftszinses, wurde ein Grattischbüßli verabsolgt. Mit sichtlicher Freude konnte der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Verammlung schließen, wobei sich die Raiffeisenmänner noch einige Zeit zu gemüthlicher Unterhaltung zusammen fanden.

J. A.

Beromünster (Luz.) Die ordentl. Generalversammlung über das 46. Geschäftsjahr unserer Spar- und Darlehenskasse vom Guthirtsonntag, den 11. April, nachmittags in der „Sonne“, Beromünster, war trotz anderweitiger auf diesen Tag anberaumter Anlässe von rund 100 Mitgliedern besucht. Protokoll wie die Berichte der Präsidenten vom Vorstand und Aufsichtsrat gaben klaren Einblick in das unsichtige Schaffen unseres stillwirkenden Geldinstitutes. Der Vorstand erledigte seine Jahresgeschäfte in 9, der Aufsichtsrat in 11 — teils mehrstündigen — Sitzungen, und dazu kamen noch 3 gemeinsame Beratungen. Die Wahlen verliefen einmütig im Sinne der Bestätigung. Für das krankheitshalber zurückgetretene Vorstandsmittglied, Josef Amrein, dem die Versammlung für seine während 12 Jahren im Vorstand treu geleisteten Dienste den wärmsten Dank aussprach, wählte man dessen Sohn, Josef Amrein-Schmid, Waldi, eine junge, tüchtige Kraft.

Der Mitgliederbestand unserer Kasse stieg von 271 auf 278. Das Sparkassenguthaben verminderte sich im Laufe des Berichtsjahres um einige Tausend Franken und enthielt auf Jahreseschluß einen Betrag von Fr. 1 928 245; dafür erhöhten sich die Umlagen auf Obligationen. Die Bilanz verzeigt Fr. 2 835 771 und die Reserven stiegen um den Reingewinn von Fr. 12 529 auf Fr. 278 071. Der Totalumsatz pro 1947 betrug Fr. 4 985 763, oder Fr. 140 326 mehr als im Vorjahre. In Anbetracht dessen, daß ein noch größeres Bankinstitut auf dem Platze seine rege werbende Tätigkeit entfaltet, darf man mit unserem Jahresergebnis wohl befriedigt sein.

Nachdem die ordentlichen Jahresgeschäfte in freudig zustimmendem Sinne erledigt waren, schritt man zur Revision der Statuten und des Geschäftsreglements, die artikelweise verlesen und beraten und einstimmig gutgeheißen wurden. Eine wichtige Neuerung für unsere Kasse bildet die Erhöhung der Anteilsscheine von Fr. 20.— auf Fr. 100.—.

Nach beinahe dreistündiger reger Beratung zum Wohle unserer Raiffeisenkasse, die sich fortab kurz „Darlehenskasse“ nennt, konnte der Präsident, Großrat Jos. Erni, Gunzwil, die in schönster Eintracht verlaufene Tagung offiziell schließen mit dem aufrichtigsten Dank an das scheidende Vorstandsmittglied, an die Kassaorgane und alle anwesenden Mitglieder mit dem Wunsche auf weiteres Blühen und Gedeihen unserer Sparkasse. Während der Auszahlung der Anteilsscheinzinse (4%) widmeten sich die Raiffeisenmänner eintrautes Stündchen froher, geselliger Kameradschaft. — Und nun ein kräftiges Glückauf zu weiterer segensreicher, gemeinsamer Arbeit! L.

Bonaduz (Grbd.) Am Samstag, den 11. April fand im Schulhause unsere 5. Generalversammlung statt. Der gute Besuch war doch ein Hinweis auf vermehrtes Interesse an unserem Institut. Mit einem herzlichen Willkommen begrüßte der Präsident, Lorenz Bieler, die Versammlung, und unter seiner flotten Leitung fanden die üblichen Traktanden ihre rasche Erledigung. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Aus dem schön abgefaßten Jahresbericht unseres Präsidenten können wir folgende Zahlen feststellen: Umsatz Fr. 698 616, Bilanzsumme Fr. 317 646, Reservefond per Ende 1947 Fr. 3226.39. Die Zahl der Sparkasseneinleger hat sich um 44 auf 286 erhöht. Nach einläßlicher Orientierung durch den Kassier und auf Antrag des Aufsichtsrates wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Ebenso erfuhr die Statutenrevision eine einstimmige Genehmigung. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses und nach einem zeitgemäßen Schlußworte konnte die schöne Versammlung geschlossen werden.

Wenn unsere Darlehenskasse tatsächlich bereits ein wichtiger Bestandteil im wirtschaftlichen Leben unserer Gemeinde ist, ist dies vor allem unserem geschätzten Kassier, Lehrer Peder, zu verdanken, der unermüdet bestrebt ist, das Wohlergehen unserer jungen Kasse zu fördern. F.

Büttikon (Argau). Am 11. März versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse im Restaurant „Post“ zur ordentlichen Generalversammlung. Der Präsident Traug. Koch eröffnete die Versammlung mit einem trafen Ausblick auf die Welt- und Wirtschaftslage. Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung gab der Präsident den Vorstandsbericht bekannt, aus welchem zu entnehmen ist, daß trotz der großen Dürre unsere Dorfkasse sich ganz erfreulich entwickelt hat, ist doch die Bilanzsumme fast um das Doppelte auf Fr. 193 500.— angewachsen. Die Rechnung und Bilanz, sowie die Statutenrevision wurden einstimmig genehmigt.

Den verantwortlichen Organen wurde der gebührende Dank für ihre uneigennütige Arbeit ausgesprochen. Mit Befriedigung konnte erstmals ein Anteilsscheinzins entgegengenommen werden. In der Umfrage legte der Vizepräsident Hans Steinmann ein überzeugtes Wort für die Zukunftsfrage ein.

Nach Schluß des geschäftlichen Teiles wurde noch ein Znüni serviert, welchem ein gemüthliches Beisammensein folgte. E.

Disentis. Eine Jubiläumssammlung in Romanisch-Bünden. Bekanntlich ist Graubünden nicht der erste Bergkanton, der sich des Raiffeisengedankens bemächtigt hat. Vielmehr waren die „Steinreichen“ Täler alt fry Rätiens für diese Selbsthilfeidee jahrzehntelang wenig fruchtbarer Grund. Erst in den letzten 10 Jahren wandte sich das Volk in stärkerem Maße dieser anderwärts bereits erprobten Sozialfrage zu. Nur 3 Rassen, Zizers (1910), Müstair (1912) und Trun (1919), konnten bisher auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken und es bedeutete ein mit viel Anteilnahme begangener dörflicher Freudenanlaß, als Sonntag, den 18. April 1948, die im Jahre 1923 an der mehr als jahrtausendalten Kulturstätte am

Vorderrhein geschaffene Darlehenskasse Disentis ihr silbernes Jubiläum begehen konnte.

Vorerst hatten sich die Mitglieder am frühen Nachmittag zur ordentlichen Jahresversammlung im Pössaal eingefunden, der durch die Bildnisse von Vater Raiffeisen und Pfarrer Traber an unsere großen Pioniere erinnerte und mit dem weißen Kreuz im roten Feld Festimmung atmete. Kassapäsident a. Lehrer Baseli Giger hieß die stattliche Versammlung, darunter Dir. Heuberger, freundlich willkommen und dirigierte mit jugendlichem Schneid die Verhandlungen. Mit einem wohlgelesenen Protokoll ließ Aktuar Lehrer Huonder die lehrjahreige Versammlung Revue passieren, worauf der Vorsitzende mit einem interessanten schriftlichen Bericht die erfolgreiche Raiffätigkeit im verflochtenen Jahre skizzierte, die zu einer Bilanzsumme von 1,6 Mill. Fr. und bei einem Jahresgewinn von Fr. 7152 zu rund Fr. 41 000 Reserven geführt hatte. Kassier V. Castellberg gab dazu einige mündliche Ergänzungen und es fand die Jahresrechnung auf Grund des vom Aufsichtsratspräsidenten, V. Sielm, erstatteten klaren Berichtes einhellige Gutheißung. Ohne Einwendung hieß die Versammlung auch die vom Präsidenten erläuterten Normal-Statuten gut und bestätigte in geheimer Wahl die in Ausstand gekommenen Herren Präf. Giger und Vizepräsident Durschaj vom Vorstand, sowie Präf. Sielm und Vizepräsident Manetsch vom Aufsichtsrat für eine weitere Amtsdauer.

Den anschließenden Jubiläumssaft leiteten Musikgesellschaft Disentis und Männerchor Segnes mit flotten Weisen ein. Aufsichtsratspräsident Mikstral V. Sielm, der vor 25 Jahren vom lokalen Bauernverein aus den Anstoß zur Kassafründung gegeben hatte, eröffnete die Feierstunde mit einem herzlichen Willkommenbegrüß besonders an die inzwischen eingetroffenen zahlreichen Gäste der übrigen sechs Rassen der Cadi (Kreis Disentis). Er würdigte die Bedeutung der 25jährigen, gemeinnütigen Raiffeisenarbeit als Niederlag der sehr sympathisch empfundenen Zweckumschreibung in den neuen Normal-Statuten, welche den Raiffeisendienst als christlichen Wirtschaft- und Sozialdienst betonen. In Ergänzung des gediegenen Jubiläumsgedichtes aus der Feder von Aktuar Lehrer Huonder frischte er Erinnerungen aus dem Anfangsstadium auf und gedachte ehrend der verstorbenen Gründermittglieder. Direktor Heuberger entbot hierauf als einseitiger Gründungsreferent den Verbandsgruß und gab seiner lebhaften Befriedigung über das prächtige Fortschreiten der Raiffeisenidee im romanischen Sprachgebiete, das nunmehr 30 Rassen zählt, Ausdruck. Er feierte die fruchtbare Tätigkeit der Jubilarin als Resultat guter Zusammenarbeit unter tüchtiger Führung. Besondere Anerkennung sollte er den 23 weitblickenden mütigen Gründern, von denen neben Kassier E. von Castellberg nicht weniger als 4, nämlich die Herren Gion Antoni Durschaj, E. Huonder, Carli Manetsch und Sep. Ant. Monn volle 25 Jahre mit hervorragender Uneigennützigkeit in den Kassaabehörden tätig sind. Mit dem Appell, durch genossenschaftliche Treue sich gegenüber den Kassaorganen, die im Verlauf des Vierteljahrhundert in nicht weniger als 450 unbezahlten Sitzungen um das Wohl der Mitglieder besorgt waren, dankbar zu zeigen, und mit einem besonderen Sympathiegruß an die Rätoromanen schloß der Verbandsvertreter seine Ausführungen. In bekannter Eloquenz überbrachte Großrat Vincenz, Trun, an Stelle von Präsident Walfmeister, der mit einem freundlichen Gratulationschreiben aufgemartet hatte, die Glückwünsche des Bündner Unterverbandes und würdigte insbesondere die großen Verdienste von Sur Sumaisch Berther von Nebel, der sich seit der Jahrhundertwende als großer selbstloser Volkswohlthäter um die Einführung der Raiffeisenkassen bemühte und nachhaft zur Gründung der heutigen Jubilarin beitrug. Herzliche Verdankung auf drahtlosem Wege erfuhr der telegraphische Sympathiegruß des bekannten romanischen Dichters Sur Dr. Carli Fry, Trun, der einen prächtigen poetischen Beitrag zur Jubiläumsschrift geliefert hatte und als Gründungsaktuar mit der Jubilarin verbunden ist.

Mit feinen abgewogenen Widmungsworten und Angebinden ehrte der Versammlungsleiter die fünf Jubilare, was Vizepräsident Durschaj zu verbindlichen, von echt raiffeisenförmiger Hingabe besetzten Dankesworten veranlaßte. In markanter Weise gratulierte Präsident Duinier namens der Schwesterkassen Trun und der übrigen Raiffeisenkassen der Cadi, während Großrat Jos. Decurtins, Trun, als j. r. romanischer Gründungsreferent den erfreulichen Aufstieg der Jubilarin erwähnte und die von lobenswerter Hingabe zeugende Stabilität in den Kassaabehörden hervorhob. Gemeindepäsident Mafsen wünschte dem soliden gemeindeeigenen Institut, das sich bereits auch als bedeutsamer Steuerzahler bemerkbar macht, weiteres Blühen und Gedeihen. Mit humorvollen Reminiscenzen und verbindlichem Dank an jene, die zum vollen Gelingen der Tagung beigetragen, schloß der Vorsitzende den mit einem kräftigen Jubiläumssimbol begleiteten Freudenanlaß der Raiffeisenfamilie von Disentis.

In selten eindrucksvoller Weise hat derselbe die materielle und sozial-ethische Bedeutung der Raiffeisenkasse vor Augen geführt und dankbar die maderen Urheber des dörflichen Eigengewächses geehrt, aber auch einbrüchlich dargetan, wie segensreich solidarischer, familiäres Zusammenstehen in einem gefundenen Raiffeisenfaktor zu wirken vermag.

Was an der wohlorganisierten Tagung besonders hervortrat, war neben dem ausgezeichneten Geist, der über den Verhandlungen schwebte, die in ländlichen, deutschschweizerischen Gegenden nur selten anzutreffende Geläufigkeit in der Berebbarkeit, die zeigte, wie sehr die Bündner Oberländer ihr romanisches Kulturgut zu pflegen wissen.

Reitnau (Arg.). Etwas später als andere Jahre konnte anfangs April die Generalversammlung unserer Darlehenskasse abgehalten werden. Eine noch selten große Zahl von 130 Kassamittgliedern nahm an der Versammlung am Sonntagmittag in der Turnhalle Reitnau teil. Nach kurzer Begrüßung verließ der Präsident des Vorstandes, R. Burcher, die Namen der

verstorbenen Mitglieder, er erwähnt speziell die Verdienste von Gottf. Hochuli, Williberg, der viele Jahre im Aufsichtsrat tätig war. Die Versammlung ehrt die Dahingegangenen in üblicher Weise. Ein ausführliches Protokoll ruft die Geschäfte des Vorjahres nochmals in Erinnerung. Hs. Häfliger, Kassier, orientiert eingehend über den Finanzhaushalt im 40. Berichtsjahr. Die Jahresrechnung zeigt wiederum ein sehr erfreuliches Bild. Trotz verschiedener Austritte infolge Tod oder Wegzug hat sich die Mitgliederzahl durch Neueintritte wieder ergänzt, und beträgt 192. Der Umsatz stieg auf Fr. 4 383 967.—. In erfreulich konstantem Aufstieg befindet sich auch die Bilanzsumme, sie erhöhte sich um Fr. 85 900.— auf Fr. 2 768 000.—. Entsprechend dem guten Geschäftsgang ist auch der Reinertrag sehr günstig ausgefallen; trotz einer Abschreibung am Bauplatz ist er mit Fr. 9989.— ausgewiesen. Er wird zu den übrigen Reserven geschlagen, die jetzt beinahe Fr. 140 000.— erreichen. Das ist wahrlich ein solides Fundament für eine Dorfkasse. Die Jahresberichte der Herren Wd. Hochuli und F. Hunziker geben erschöpfend Auskunft über den Stand unserer Kasse und über die Tätigkeit der Aufsichtsbehörden. Vorstand und Aufsichtsrat wurden im Berichtsjahr außerordentlich in Anspruch genommen durch die Vorbereitungen für den Bau unserer „Kasse“. Im Anschluß an die trefflichen Berichte wird den Behörden durch einstimmige Genehmigung der Rechnung Decharge erteilt.

Ueber das Traktandum Statutenrevision gibt der Kassier einige Erklärungen ab. Die neuen Statuten, die von den früheren nur unwesentlich abweichen, werden ebenso einstimmig angenommen. Das Wahlgeschäft nimmt nur kurze Zeit in Anspruch. Die sich im Ausstand befindenden Herren W. Hochuli, Hs. Hunziker, O. Hochuli und Gotth. Morgenthaler werden einstimmig bestätigt. Nach dem flotten Verlauf der Tagung können noch die beliebten Anteilzinsen in Empfang genommen werden; nachher vereinigt ein gut serviertes Sobjig die Teilnehmer im Restaurant „Freihof“, wo die Diszussion von Mann zu Mann rege benützt wird und auch die gemüthliche Seite zu ihrem Recht kommt.

F. H.

Riom (Grbd.). Es ist und bleibt immer wahr, daß eine gute Sache zu ihrer Ausführung im Volk keiner lauten Werbetrommel bedarf. Zu dieser Feststellung berechtigt in schönem Maße der Darlehenskasse Rioms kurzer Lebensgang, welcher uns besagt, daß die Kasse ihre Mitgliederzahl ohne jegliche Propaganda innert wenigen Jahren von 18 auf 52 erhöht hat und daß unsere kleine Landkasse die respektable Bilanzsumme von Fr. 335 000 aufweist. Durch Hinzugählung des heurigen Nettoerlöses von Fr. 1084.61 wächst der Reservesfonds auf Fr. 5181.08 an.

Männiglich freut sich des trefflichen Gedeihens der Kasse, doch wenige geben sich wahrscheinlich darüber Rechenschaft, wo wohl die treibenden Kräfte zu diesem Erfolge liegen. Zweifellos ist unserer Dorfleute Aufgeschlossenheit in materiellen Fragen, aber auch deren althergebrachter Sinn für Unabhängigkeit und Selbständigkeit dafür anzusprechen. Es wäre aber ein Zeichen schönen Andankes, wollte man nicht auch der Arbeit der fleißigen, gewissenhaften Geister gedenken, die hier am Werke sind. Ohne die zuverlässige Tätigkeit aller Umsinhaber irgendwie schmälern zu wollen, müssen wir doch insbesondere der wertvollen Arbeit des Kassapäsidenten, des Hrn. C. Collet, und des routinierten und schaffensfreudigen Kassiers, des Herrn G. M. Camen, Erwähnung tun und deren Dienstleistungen herzlich danken.

Leider mußte Kassier Camen privaten, berechtigten Forderungen Folge leistend, das Kassieramt niederlegen. Man bedauerte den Entschluß des äußerst erakten, gewissenhaften Funktionärs ungemein und wählte als dessen Nachfolger Georg Camen. Möge das Schicksal auch fürderhin zum Wohle unserer Kleinbauern und emsigen Sparer weiter segeln!

Norsbacherberg (St. Gall.). Verschiedener Umstände halber konnte die schon frühzeitig abgeschlossene Jahresrechnung erst am 14. März der Generalversammlung unterbreitet werden. Präsident Kantonsrat Hälter konnte im Saale zur „Lerche“ einer stattlichen Zahl Mitglieder in einem sympathischen Eröffnungswort den Willkomm entbieten. Dabei gedachte er auch ehrend der verstorbenen Mitglieder.

Das vom abtretenden Aktuar, Lehrer Gehrig, wiederum vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einhellig genehmigt und bestens verdankt.

Die vorgelegte Jahresrechnung zeigte wieder ein etwelches Erstarken unserer Kasse. In 3117 Posten wird ein Umsatz von Fr. 3 711 864.— ausgewiesen, d. h. Fr. 410 000.— mehr als im Vorjahr. Die Bilanz stieg um Fr. 141 077.— auf Fr. 2 033 514.— und die 950 Spareinleger haben der Kasse Fr. 1 354 200.— anvertraut. Der Reingewinn erhöhte die Reserven um Fr. 5747.— auf Fr. 89 034.—. In einem markanten Jahresbericht streifte der Vorsitzende das politische und wirtschaftliche Geschehen in weiter Welt und engerem Vaterland, entsprechende Folgerungen und Ratschläge damit verbindend. Kassier und Kassabehörde wurde für gewissenhafte, aufopfernde Amtsführung und gute Zusammenarbeit der verdiente Dank erstattet.

Anschließend machte Kassier Federer Erläuterungen zum Jahresabschluss. In Umbetracht der fünf Bankbetriebe im nahen Norsbach, des fehlenden Dorfes in unserer weitverbreiteten Gemeinde ermuntert er zu starrer Solidarität, eifriger Werbearbeit, fleißiger Benützung des Kontokorrent- und Checkverkehrs, Förderung des Sparfusses bei der erwerbenden Jugend. Er dankt alleseits für treue Mitarbeit und hofft weiterhin auf einträchtige Zusammenarbeit zum Wohle von Kasse und Gemeinde. Chefbuchhalter Kunz, Präsident des Aufsichtsrates, orientierte über Stand und Kontrollbefund in Rechnungsweisen und Geschäftsführung, die als einwandfrei tarigert werden können. Die üblichen Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung und besser Verdankung an die leitenden Organe wurden einstimmig genehmigt.

Einen ungewohnt großen Umfang nahm dies Jahr das Wahlgeschäft an, das zwar dank guter Vorbereitung glatt und rasch erledigt wurde. Infolge angegriffener Gesundheit und sonstiger zahlreicher Beamtungen legten der Präsident, wegen erfolgter Wahl als Lehrer nach Norsbach der Aktuar, sowie noch zwei Mitglieder des Aufsichtsrates ihr Amt nieder.

Kantonsrat Hälter hatte während 12 Jahren die Kasse mit viel Geschick und Sachkenntnis geleitet, weshalb die Versammlung mit Bedauern von seinem unwiderruflichen Rücktritt Kenntnis nahm. Kassier Federer würdigte mit anerkennenden Worten die verständnis- und verdienstvolle Wirksamkeit des leider mit vielen andern Aemtern allzustark beanspruchten, scheidenden Kassapäsidenten. Seinen wohlverdienten Dankesworten schlossen sich noch weitere Votanten und die ganze Versammlung lebhaft an.

Als neuer Präsident wurde hierauf in geheimer Abstimmung einstimmig Aug. Koller, Leh, gewählt, der Mitbegründer der Kasse und schon jahrelang Mitglied des Aufsichtsrates und hernach des Vorstandes war. Der Gewählte genießt das volle Vertrauen aller Mitglieder. Als neues Vorstandsmitglied konnte Lehrer Mag Hans Berger gewonnen werden, in dessen Hände das Aktuarat zu wiederum guter Verwaltung gelangen wird.

Der demissionierende Aufsichtsratspräsident, Chefbuchhalter Kunz, wurde durch Ufr. Brühlmann, eine kundige Kraft, ersetzt, und der Aufsichtsrat noch durch die Herren Rich. Andreas, Bischof Anton und Würth Martin ergänzt.

Anschließend orientierte der abtretende Präsident noch über die neuen Normalstatuten, die gutgeheißen wurden.

Die Umfrage wurde vom neuen Präsidenten benützt, um das erhaltene Vertrauen wärmstens zu danken und die Mitglieder zu tatkräftiger Werbe- und Zusammenarbeit anzuspornen, um das segensvolle Werk für die Gemeinde und unsere Nachkommen noch mehr auszubauen. Der Appell wurde begeistert unterstützt und wird hoffentlich seine Früchte tragen.

Der genohnte Gratswespel hielt die Teilnehmer noch einige Zeit in gemüthlicher, familiärer Stimmung beisammen.

R. F.

Sargans (St. Gall.). Sonntag, den 25. April, fand bei zahlreicher Beteiligung seitens ihrer Mitglieder im Hotel „Schwefelbad“ die 32. Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt. In seinem prägnanten Eröffnungswort entbot Vorstandspräsident Lehrer Albrecht der Versammlung herzlichen Willkommgruß, der besonders den Gründern und den Neueingetretenen galt. In seinen Ausführungen streifte er auch einige aktuelle Tagesfragen und ließ den heimgegangenen Mitgliedern die gebührende Ehrung zuteil werden. — Nach Bekanntgabe der Traktandenliste und der Wahl der Stimmzähler verlas Aktuar J. Perret das gut abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, das genehmigt und vom Präsidenten bestens verdankt wurde. In einem sehr ausführlichen und interessanten Jahresbericht orientierte der Vorsitzende über die Tätigkeit der Kasse und des Vorstandes. Die Kasse hat wieder sehr gut abgeköpft. Bei einem Totalumsatz von Fr. 3 582 095 reultierten Fr. 7816.45 Reinertrag, die zu den Reserven geschlagen wurden, so daß sie die schöne Summe von Fr. 101 116.84 ausmachten. Erfreulich ist auch die Feststellung, daß seit der Gründung der Kasse keine Verluste zu beklagen waren. In schöner Weise hat unsere Kasse im verfloffenen Jahr das Geld des Dorfes wieder dem Dorfe nutzbar gemacht. Der Präsident dankt dem Kassier für seine große, pflichtgetreue Arbeit, den Vorstandspräsidenten und Aufsichtsratsmitgliedern für ihre Uneigennützigkeit und ehrenamtliche Beförderung ihrer Aufgaben, aber auch allen Genossenschaftlern für die vertrauensvolle Benützung und Unterstützung der Kasse. Mit der sichern Entwicklung wächst das Vertrauen der Einwohnerschaft zu unserer Ortsbank, was durch das fortwährende Ansteigen des Verkehrs und der Bilanzziffern deutlich zum Ausdruck kommt. Zur Rechnung gab Kassier Bertsch interessante und aufklärende Erläuterungen, ferner auch über den Einlageverkehr, die Kredit-tätigkeit und über die Ertragsrechnung.

Im Auftrag des dienstlich verhinderten Präsidenten des Aufsichtsrates gab dessen Aktuar, Karl Grünfelder, den Bericht der Kontrollbehörde bekannt. Alle Bücher und Saldi wurden eingehend geprüft, ebenso auch die hinterlegten Titel in bezug auf Vorhandensein und Sicherheit und dabei festgestellt, daß die anvertrauten Gelder gut placiert sind. Der Aufsichtsrat konstatierte mit Befriedigung, daß alle Organe bestrebt sind, das Ansehen der Kasse zu mehren und zu fördern. Einstimmig verpflichtete die Versammlung den vom Aufsichtsrat gestellten Anträgen bei. Das Traktandum Wahlen konnte rasch erledigt werden, indem die in Ausstand gekommenen Mitglieder vom Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig wiedergewählt wurden. Für den altershalber zurücktretenden Aktuar Josef Perret kam Hans Hidber in Vorschlag und wurde einstimmig gewählt.

Der Präsident referierte hierauf über die Statutenrevision. Es handelt sich dabei um einige Neuerungen, die von der Verbands-Delegiertenversammlung vorgeschlagen worden waren und die eine Anlehnung an das revidierte Obligationenrecht bezwecken; an den bewährten Raiffeisengrundrissen aber wird nichts geändert. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Revision aus. Die Zinsfüße bleiben vorläufig wie bis anhin bestehen.

Ein selten schöner Akt war die folgende Ehrung unseres Präsidenten, Lehrer Albrecht. Vizepräsident Robert Anteregger ergriff das Wort und entbot ihm die besten Glückwünsche zu seinem 25jährigen Jubiläum als Vorstandsmitglied der Darlehenskasse, der er zunächst während 15 Jahren als pflichtbewußter Aktuar und hernach während 10 Jahren als tüchtiger Präsident seine Dienste zur Verfügung stellte; möge er unserer Kasse noch viele Jahre in bester Gesundheit erhalten bleiben. Zwei Mädchen in weißen Kleidchen verstanden es, mit klarer Stimme, ein für diesen Anlaß bestimmtes und von einem Vorstandsmitglied verfaßtes Gedicht vorzutragen. Mit sichtlicher Rührung nahm dann der Jubilar das Geschenk als bleibendes Andenken entgegen und dankte feuchten Auges für die ihm zuge-

dachte Ehrung. Auch dem scheidenden Aktuar überreichte der Vizepräsident ein Geschenk, welches vom Gelehrten in rührenden Worten verdankt wurde.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses und Verabreichung des üblichen Gratz-Schübligs schloß der Präsident die flott verlaufene Tagung mit dem Appell zu weiterer getreuer Mitarbeit und gegenseitigem Vertrauen.

So wollen wir die genossenschaftliche Treue hochhalten und auf hoffnungsvoller, grundfester Raiffeisenbahn weiter fahren, damit das zur Blüte gebrachte Sozialwerk immer mehr zu einem wirtschaftlichen Kleinod der Gemeinde werde.

Surrhein (Grbd.). Am Ostermontag, den 29. März, hielt die Raiffeisenkasse Surrhein (Kreis Cadi) ihre achte ordentliche Generalversammlung ab. Die vorgelegte Jahresrechnung und die Rapporte des Verbandspräsidenten und des Präsidenten des Aufsichtsrates wurden von den anwesenden Kassensmitgliedern einstimmig gutgeheißen.

Statutengemäß mußten bei dieser Jahresversammlung Wahlen stattfinden für die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes und seines Präsidenten.

Die Herren alt Lehrer Jos. T e g e l, Vorstandspräsident, alt Lehrer Julius S c h l a n s e r, Aktuar, und Gion Battista D e p l a z e s, Bauer und Ofenbauer, Mitglied des Aufsichtsrates, traten von ihrem Amte zurück. Den Scheidenden sei auch an dieser Stelle in anerkennender Weise von Herzen gedankt für die große und gemeinnützige Arbeit, die sie acht Jahre lang geleistet haben.

Auf Vorschlag des Vorstandes wurden drei jüngere, fähige Mitglieder in diese Ämter gewählt, mit C a d r u p i Matthias als neuer Vorstandspräsident.

Vals (Grbd.). Am 31. März kamen die Mitglieder unserer Darlehenskasse im Schulhaus zusammen, zur Erledigung der Jahresgeschäfte. Präsident Lorenz V i e l i eröffnete die Versammlung mit einem Willkommgruß an alle Erschienenen. Durch Erheben von den Sätzen wurde des verstorbenen Mitgliedes Jos. Natal Berni gedacht. Der Appell ergab die Anwesenheit von 50 Mitgliedern. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt.

Der flott abgefaßte Jahresbericht des Präsidenten enthielt alle nennenswerten Vorkommnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Daraus entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder von 48 auf 53 angewachsen ist. In 13 Zusammenkünften des Vorstandes wurden 18 Geschäfte behandelt. Er verdankt die Mitarbeit der Vorstandsmitglieder. Am Schlusse seiner Berichterstattung bedauert er den Wegzug unseres Präsidenten vom Aufsichtsrat, Kaplan S c h u l e r. Es erfolgte die Rechnungsablage durch den Kassier. Das 3. Geschäftsjahr kam erfreuliche Erfolge verzeichnen. Die Bilanzsumme ist von 146 000.— auf 207 000.— Franken angestiegen. Der Kassier Arnold F l i e n gab noch wertvolle Erläuterungen zur Jahresrechnung.

Aus dem Bericht des Aufsichtsrates war zu entnehmen, daß bei den Revisionen, die statutengemäß durchgeführt wurden, alles in besserer Ordnung war. Die vom Kassier in jeder Hinsicht korrekt geführte Rechnung wurde einstimmig genehmigt und ihm seine Arbeit verdankt. Das Traktandum Wahlen hatte nur die Ersatzwahl von 2 Mitgliedern in den Aufsichtsrat vorzunehmen. An Stelle des von hier weggezogenen Kaplan Schuler und Emil Schneider wurden Johann S c h m i d, Schreinermeister und Heinrich P e n g, Bäcker, gewählt. Ueber die Statutenrevision orientierte der Präsident, worauf diesen mehrheitlich zugestimmt wurde.

Mit dem Appell an die Mitglieder, für unser Gemeinschaftswert Freunde zu gewinnen und diesem auch in der Zukunft die Treue zu halten, schloß der Präsident die prächtige Versammlung.

(Der schöne Fortschritt der Darlehenskasse Vals, als deutsche Sprachinsel im Lugnez, sollte auch den romanischen Gemeinden Ansporn sein, mit der Verwirklichung dieses wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes nicht zurückzufehen Neb.)

Wallenstadt (St. Gallen). Präsident M e i e r, Revierförster, gab in seinem Eröffnungsworte seiner besonderen Freude Ausdruck, jedes Jahr eine immer größere Zahl Mitglieder an der Generalversammlung begrüßen zu dürfen.

Im sehr flotten Jahresbericht des Vorsitzenden wird ganz besonders die stete Aufwärtsbewegung der Kasse erwähnt, die sich in der größeren Mitgliederzahl und in einer recht bemerkenswerten Erhöhung der Bilanzsumme zeigt.

Aufsichtsratspräsident Otto B o o s, Malermeister, äußerte sich in gewohnt musterhafter Weise über die Entwicklung der einzelnen Konti. Der Antrag des Aufsichtsrates auf Gutheißung von Rechnung und Bilanz fand einstimmige Annahme.

Ebenso einstimmig wurden auch die neuen Normalstatuten genehmigt. Die Auszahlung des Anteilszinses, besonders aber der Gratzszubig schufen eine ganz gemüthliche Stimmung, sodaß sich unsere Raiffeisenmänner so recht als eine große Familie fühlten. Beglückt von der Tagung konnten unsere Genossenschaftler den heimatischen Penaten zustreben.

Aus der Gründungstätigkeit.

Die rege Gründungstätigkeit vom laufenden Frühjahr hat sich während den letzten Wochen fortgesetzt, so daß die lehtjährige Totalzahl an neuen Raiffeisengebilden schon in der ersten Jahreshälfte erreicht werden dürfte.

Am 18. April schloß sich in V e r s im höchstgelegenen (2000 M. ü. M.) Tal Graubündens im Anschluß an eine Orientierung des bündnerischen

Unterverbandspräsidenten, Landw.-Lehrer W a l k m e i s t e r, Plantahof, eine Gruppe Männer zu einer Raiffeisengenossenschaft zusammen. Herr L. Mani wurde zum Präsidenten gewählt und das Kassieramt in die Hände von Herrn Georg Salis gelegt.

Neuland verzeichnet auch der T e s s i n, wo der sympathische Unterverbandspräsident Prof. Ceppi, der sich der schweizerischen Raiffeisengemeinde am Verbandstag in Luzern vorteilhaft vorstellte, in V e z i a, einem 400köpfigen Bauerndorf ob Lugano, am 8. Mai eine Gründung bewerkstelligte, wozu der dortige Gemeinderat die Initiative ergriffen hatte.

Im Kanton W a a d t ist das Raiffeisenkassenetz am 13. Mai nach einem Aufklärungsvortrag von Verbandsrevisor Froidevaug durch eine Gründung in C o n c i s e bereichert worden. Andern Tags verwirklichte auch die über dem Bielersee gelegene bernische Gemeinde N o d s den Raiffeisengedanken, wo einige Wochen zuvor Großrat Bonjour, Kassier der Raiffeisenkasse Lignières (Neuenburg), ein aufklärendes Referat gehalten und damit in freundschaftlicher Weise Anstoß zur Gründungstätigkeit auf dem Hochplateau von Tessenberg gegeben hatte.

Eine Lückenausfüllung im bereits ziemlich dichten Kassennetz verzeichnet auch das O b e r w a l l i s. Auf Anregung von Gemeindepräsident Noti veranlaßte der Ortspfarrer von C i f t e n im Saastal auf den 4. April eine Orientierungsversammlung, an welcher Verbandsrevisor Kruder das Wesen der Raiffeisenkassen erläuterte und so lebhafteste Zustimmung fand, daß bereits am 25. des gleichen Monats zur Gründung geschritten und auf 1. Mai der Betrieb aufgenommen werden konnte. Präsident des Vorstandes ist Herr Simon Lindenmatten, während das Kassieramt von Herrn Jos. Noti betreut werden wird.

Den neuen Gebilden beste Wünsche zu fruchtbarer Wirksamkeit in dem nun 870 Kassen zählenden schweizerischen Raiffeisenverband.

Vermischtes.

Auch die Gesundheitssteine werden teurer. Die thurgauische Regierung hat die Gebühren so erhöht, daß nunmehr der Gesundheitschein pro Tier für Großvieh 2 Fr., für Kälber 1 Fr. und für Schweine und Sommerungstiere 80 Rp. kostet, nebst Zuschlag von 20 Rp. für jedes weitere Stück Kleinvieh oder Sommerungstier. Die erhöhten Gebühren kommen indessen nicht dem Viehinspektor zugut, die den gleichen Lohn wie vor dem Kriege beziehen, sondern die gesamte Erhöhung wird zugunsten des Tierseuchenfonds vereinnahmt.

Zürcher Konkurs. Ueber die lehtjährige zürcherische Ausstellung, die mit einem erschrecklichen Defizit abschloß, ist der Konkurs ausgebrochen. An der ersten Gläubigerversammlung waren 374 Gläubiger vertreten. Es wurde eine Unterbilanz von 1,2 Mill. Fr. festgestellt.

Sonderbare Bankbuchhaltung. Nach einer Publikation im „Schweiz. Handelsamtsblatt“ ist die Basler Privatbank Roth und David in Konkurs geraten. Im amtlichen Aufruf heißt es u. a.:

„Da aus den Büchern der Bank die Gläubiger weder nach Bestand noch nach der Höhe einer Forderung ersichtlich sind, werden alle Gläubiger aufgefordert, sich schriftlich beim Konkursamt anzumelden.“ Eingabefrist 17. Mai 1948.

Eine weitere Bankkrise in Basel. Nach öffentlicher Publikation hat die Bankfirma Z a h n & Cie. in Basel um Stundung nachgesucht.

Ausländische Besuche. Im Wege einer genossenschaftlichen Studienreise besuchte am 29. April dieses Jahres eine Dreierdelegation des Allgemeinen österreich. Verbandes für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Wien, der über 4000 Genossenschaften zählt, auch den Verband Schweiz. Darlehenskassen. Alle drei Herren, nämlich Minister V. S c h u m y (ein Ehemaliger der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich), Regierungsrat K e r n und Generalsekretär Dr. S c h i r e r, sind seinerzeit beim nationalsozialistischen Ueberfall auf Oesterreich ihrer leitenden Posten im Genossenschaftswesen entbunden worden, haben z. T. jahrelang im Konzentrationslager Dachau geschmachtet und sind nun wieder in ihre früheren verantwortungsvollen Stellen eingesetzt worden. Unter ihrer Führung haben sich die österreichischen Genossenschaften — darunter 1748 Raiffeisenkassen —, trotz gewaltigen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten wieder gut erholt und werden nicht unwesentlich zum Wiederaufbau des östlichen, glücklicherweise gegen den Kommunismus widerstandsfähigen Nachbarlandes beitragen.

Erlös der Holznutzung in Graubünden. Pro 1946/47 erreichte die Gesamtnutzung in allen öffentlichen Wäldern Graubündens 445 168 Kubikmeter, der Bruttoertrag 16,1 Mill. Fr. Nach Abzug aller Ausgaben von 9,5 Mill. Fr. refulierten für den öffentlichen Waldbesitz 6,6 Mill. Fr. Reineinnahmen (6,3 Mill. i. V.).

Stellungnahme für freie Wirtschaft. An der am 22. April 1948 abgehaltenen Generalversammlung des Großmehrgereinigtem Zell AG. trat Dr. Küng, der auch Direktor der Genossenschaftlichen Zentralbank (Unternehmen des Verbandes Schweizer. Konsumvereine) ist, mit Nachdruck für freie wirtschaftliche Betätigung im Schlachtvieh- und Fleischwerwertungssektor ein.

Die 32. Schweiz. Mustermesse vom 10.—20. April 1948 in Basel hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Zahl der Messebesucher stieg auf über 600 000, darunter Vertreter von 54 Staaten.

Schweizerkredit an Schweden. Auf Grund des neuesten, vom 1. Mai 1948 bis 30. April 1950 laufenden schwedisch-schweizerischen Handelsvertrages erhält Schweden einen Frankenkredit von 30 Mill. Fr., der während der Vertragsdauer durch Warenlieferungen oder Gold abzutragen ist.

Die Kantonalbanken im 1. Quartal 1948. Die Gesamtilanzsumme aller 27 Institute ist um 13,6 auf 9309,7 Mill. zurückgegangen. Auf der Passivseite haben die Bankkreditoren um 66,3 Mill. abgenommen. Andererseits sind die Spareinlagen um 38,3 auf 3505 Mill., die Sichtkreditoren um 11,2 und die Kreditoren auf Zeit um 16,6 Mill. gestiegen. Die Obligationen haben um 2,1 Mill. abgenommen, dagegen sind die Pfandbriefdarlehen 27 Mill. höher als am 31. Dezember 1947. Auf der Aktivseite ist ein Rückgang der Kassabestände um 31,2 auf 131,3 Mill. zu konstatieren. Die Hypothekendarlehen haben den kräftigen Anstieg von 62,8 auf 5388 Mill. erfahren, wogegen der Wertchriftenbestand neuerdings um 21,3 und damit auf 1104 Mill. abgebaut wurde. Das Gesamtbild zeigt, daß zur Befriedigung des stark gestiegenen Kreditbedürfnisses die neu zugeflossenen Publikums-gelder nicht genügend, sondern dazu Wertchriftenliquidationen und Pfandbriefdarlehen sowie eine beträchtliche Heranziehung der Kassabestände notwendig waren.

Von den Goldreserven. Nach dem amerikanischen Europahilfsplan von Marshall verfügen die Vereinigten Staaten über eine Goldreserve von 23 Milliarden Dollars (nahezu 100 Milliarden Schweizerfranken), das ist doppelt so viel wie alle übrigen Staaten der Welt zusammen besitzen. Am zweitmeisten besitzt die Sowjetunion, nämlich 2,84 Milliarden Dollars, an dritter Stelle folgt England mit 2,02 Milliarden und im 4. Rang die Schweiz mit 1,36 Milliarden Dollars.

Im Zuge der genossenschaftlichen Schlachtviehverwertung kaufte der Milchverband St. Gallen-Appenzell die Großmehlgerei Fleischwaren L.-G. St. Gallen mit 4 Verkaufsstellen.

Nach der Rationierung. An der Delegiertenversammlung des Nordostschweiz. Milchverbandes vom 23. April in Zürich stellte Geschäftsführer Siegrist für die Monate Februar und März 1948 vorkriegszeitliche Milch-einführungen fest und äuferte sich zu den Auswirkungen der Aufhebung der Milchrationierung wie folgt:

„In den Städten stieg der Konsum nur um 5%, auf dem Lande um 30% an. Der Mehrverbrauch an Butter war sehr mäßig. Sofort stark zugenommen hat die Nachfrage nach Rahm. Im Februar waren es 123 000 Liter, im März 157 000 Liter. Der Käseverbrauch hat sich unterschiedlich entwickelt. Beim Weichkäse ist eine katastrophal rückläufige Bewegung festzustellen. Bei den Hartkäsen ist der Mehrverbrauch unterschiedlich.“

Das Ziel der Bauernpolitik. Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Verwertung der Zudervorlage vertrat Red. Ruch in der „Nationalzeitung“ die Auffassung: „Wichtiger als die Preise sei die Entschuldung für die Landwirtschaft.“ Demgegenüber schreibt die „Schweizer Bauernzeitung“ in ihrer Mai-Nummer 1948:

„Ruch überfieht offenbar, daß, wenn die Bauern den Kredit nicht mehr benötigen könnten, nur noch vermögliche Leute Liegenschaften erwerben könnten. Nicht schuldenfreie Güter, sondern Höfe, die nicht zu teuer und nicht überschuldet sind, muß das Ziel der Bauernpolitik sein. Niemand hat zu dieser Lösung mehr beigetragen als der Schweiz. Bauernverband. Bei genügenden Preisen kann auch eine Schuldenkasse existieren, bei ungenügenden Preisen aber ist der Schuldenbauer mitverloren.“

Stationisch-Unterricht für den Bauern. Zur Erleichterung des täglichen Verkehrs mit den vielen italienischen Aushilfskräften hat die Schweiz. landw. Zeitschrift („Die Grüne“), Zürich, ein praktisches, kleines Wörterheftchen herausgegeben, das zum Preise von 35 Rappen beim Verlag in Zürich bezogen werden kann und ganz besonders auf den bäuerlichen Sprachgebrauch zugeschnitten ist.

Briefkasten.

An Fr. M. in W. Sie sind im Irrtum. Geschäftskreiserweiterungen können nicht ohne weiteres, auch nicht durch einstimmigen Generalversammlungsbeschuß vorgenommen werden, sondern bedürfen der Zustimmung des Verbandsvorstandes. Die feinerzeitige Aufnahme in den Verband erfolgte unter Akzeptierung des genau umschriebenen Geschäftskreises, der nicht nur wegen der Uebersichtlichkeit und leichten Verwaltung eng gezogen werden muß, sondern insbesondere die Gründung von Raiffeisenkassen in der Nachbarschaft nicht verunmöglichen darf. Es war ein schon vom schweizerischen Raiffeisenpionier bebaueter Fehler, anfänglich zu weitläufige Geschäftskreise akzeptiert zu haben. Diese Fehler dürfen sich bei

Fahnenflucht.

Ich kann dich nicht verstehen,
Du Bauernsohn vom alten Solz;
Du schrittest hinterm Pfluge her
So sicher und so stolz!

Du schärftest deine Sense
Beim ersten roten Morgenschein;
Wie führtest du so guten Streich!
Dich holte keiner ein!

Ich kann es nicht verstehen,
Daß du zur Stadt den Schritt gewandt.
Hat dich ein letzter Blick ins Tal
Nicht an die Scholle gebannt?

Kommt durch den Rauch der Schlotte
Nicht oft ein scharfer Gruß zu dir
Von einer Wiese, waldbumzirt,
Von stiller Gärten Bier?

Singt nicht der Dangelhammer
Sein Lied in deiner Nächte Traum?
Und weckt dich nie der Staren Brut
Im alten Apfelbaum?

Die Frühlingswolken wandern,
Der Märzwind trocknet Weg und Rain.
Schon geht der erste Pflug im Feld —
Möcht' es der deine sein!

Suggenberger.

Appenzeller-Witz.

Ein gewandter Advokat verteidigte einen Appenzeller so gut, daß er freigesprochen wurde. Als sie zusammen den Gerichtssaal verließen, klopfte der Freigesprochene seinem Verteidiger auf die Achsel und sagte: „Häsch braad gemacht ond guett! I ha selb bald efange gglobt, i hei nüt gstohe!“ „Grüne“

Notiz.

Jahresbericht des Verbandes. In der Woche vom 10. bis 15. Mai ist sämtlichen Präsidenten des Vorstandes und Aufsichtsrates, sowie den Kassieren der Jahresbericht des Verbandes pro 1947 zugegangen. Wir empfehlen, denselben im Laufe des Jahres innerhalb der Kassabehörden in Zirkulation zu setzen um alle leitenden Personen mit der Tätigkeit der Gesamtbewegung näher vertraut zu machen.

Der Lanker hütet besser

Drunten im Flachland und oben auf der Alp, an stotzigen Halden - überall findet man den Lanker. Er hütet Ihr Vieh zuverlässiger. Auf ihn kann man sich verlassen. Wer mit Zeit und Geld haushalten muß, der kauft den Lanker.



Number

Jeder Landwirt kennt den Lanker, mindestens dem Namen nach. Er ist wohl der bestbewährte und meistverkaufte Viehhüter. Einfach in der Bedienung (Einknopfsystem) mit patentierten Vorteilen. Wer den besten will, kauft den Lanker.

Verlangen Sie mit Postkarte oder durch Telefon (071) 941 24 den illustrierten Prospekt oder die Adresse der nächsten Verkaufsstelle.

Lanker & Co. Apparatebau Speicher (App.)

Neugründungen keinesfalls wiederholen, und es muß auch der Vorzug, ruhigen Nebeneinanderarbeitens der Raiffeisenkassen durch strenge Respektierung der Tätigkeitsgebiete gewahrt bleiben.

In L. W. in B. (Wallis). Sicherlich ist eine Erweiterung der Kompetenz des Registerhalters am Platze. Die im Jahre 1912 getroffene Bestimmung, wonach der Registerhalter nur Hypothekendarlehen bis 1000 Fr. erstellen kann, für höhere Beträge aber der Notar in Anspruch genommen werden muß, ist längst revisionsbedürftig und steht vor allem nicht mehr im Ein-

klang mit der heutigen Geldkaufkraft. Bemühungen zur Kompetenzerweiterung des Registerhalters sind im Gange.

In L. N. in F. Jedes neue Mitglied von Vorstand und Aufsichtsrat soll ohne weiteres nach seiner Wahl die offizielle Begleitung für leitende Kassapersonale vom Kassier ausgehändig erhalten. Sodann ist es speziell für Neulinge empfehlenswert, bei der Revision des Verbandsrevisors zugegen zu sein und von ihm ergänzende Orientierungen für eine zweckmäßige Ausübung des übertragenen Mandates zu bekommen.

Redaktions-Notiz! Um den Bericht des Verbandstages vollständig in dieser Nummer veröffentlichen zu können, mussten wir verschiedene Artikel erneut zurücklegen

Das Gerben von Häuten und Fellen, sowie das

Lidern von Pelzfellen

besorge ich fortwährend

NIKLAS EGLI, Gerberei
Krümmenswil-Krummenau (St.G.)
Tel. 7 30 33

Räder

für Caretten, Mist-, Jauche-, Gras-, Dorfkarren etc.
Preise Fr. 10.50 bis 21.—
Preislisten gratis

JB. SCHAIBLE, ETTINGEN
bei Basel Tel. (061) 6 51 87



Geprüft und anerkannt durch den „Trieur“, Brugg

Verlangen Sie aufklärenden Gratis-Prospekt
gegr. 1923

Hauser-Apparate G.m.b.H. Wädenswil

Tel. (051) 95 66 66



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR

Versicherungen:

FEUER · EINBRUCH · GLAS · WASSER · ELEMENTAR



Vieh-Hüter

Möchten Sie einen Viehhüter, der während der ganzen Weidezeit keinerlei besondere Wartung benötigt, dann verlangen Sie Prospekt und Offerte oder einen Apparat für 14 Tage zur Probe

Wir geben Ihnen: Qualitäts-Garantie-Service

Vertreter gesucht

Schreiben Sie an

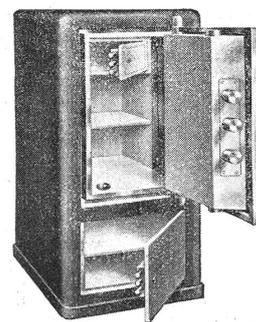
Jacob Tobler, St. Gallen-Ost

Telephon (071) 3 18 52

- Einrichtung und Führung von Buchhaltungen
- Abschlüsse und Revisionen
- Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
- Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchestr. 25
Chur, Bahnhofstraße 6



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art!

Panzertüren · Tresoranlagen · Aktenschränke

Bauer AG Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau Nordstraße 25

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen